

wissen, was sie zu tun hat." Genosse Müller's Stellung hatte vorher moniert, daß Singer als Vorsitzender der Parteitage die Erklärung der 66 nur zur Kenntnis genommen habe. Der Stank werde auf Grund der Erklärung von Segh nicht aufhören. Unter förmlichem Beifall bedauerte Müller, daß sich jetzt in Nürnberg nicht die Revisionisten von der Sozialdemokratie getrennt hätten. Demgegenüber hat der Landesvorsitzender der Sozialdemokratie Bayerns durch das Sekretariat jetzt in der "Schwab. Volksztg." zu Augsburg eine Erklärung veröffentlicht, in der mit dürren Worten ausgesprochen wird, daß der Mehrheitsbeschluß auf dem Nürnberger Parteitage die Landesorganisationen in keiner Weise binden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungewöhnliche Erklärung des Abg. Segh vom Parteitag ja ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen sei und damit Anerkennung gefunden habe. Das sei und bleibe die Meinung der süddeutschen Delegierten. Hierauf entgegnet nun wieder die "Leipz. Volksztg.": "Daß das die Meinung eines Teiles der süddeutschen Delegierten ist, dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben. Nur wenn sie von ihrer Meinung zu disziplinierten Taten übergehen, dann wird die Parteileitung ihnen zeigen, daß sie nicht ungestraft mit sich Schindluder spielen läßt."

Das Ganze aber nennt die Parteileitung eine geschlossene Bilanz!

Politische Uebersicht.

Zur Marokkofrage konstatieren auch die maßgebenden Pariser Blätter vom Donnerstag mit Berücksichtigung der sich im Augenblick in Paris im Urtwort auf die französisch-spanische Debatte, "L'Europe" erklärt, Frankreich werde wohl in gleich persönlicher Sprache antworten. "Journal des Debats" sagt, die Antwort Deutschlands zeige, daß es auf die bona fides Frankreichs rechne, und dieses Vertrauen werde nicht getrübt werden. Die "Agence Sanaa" veröffentlicht eine Note folgenden Inhalts: Nach einem Brief der "Frankfurter Zeitung" hat deren Korrespondent in San Sebastian von dem früheren spanischen Minister und jetzigen Deputierten, Villanueva, Mitteilungen erhalten über die Rolle, die Frankreich, bzw. Spanien in den marokkanischen Angelegenheiten gespielt haben sollen. Unter anderen Umständen, die die einzuweisen wir für nicht nötig erachten, soll Villanueva erklärt haben, die Spanien von der französischen Regierung vorgeschlagene, zur Verteilung an die Signaturmächte von Algerien bestimmte Note sei in großem Maße gegen Deutschland gerichteten Ausdrücken abgefaßt gewesen. Spanien sei es gewesen, das auf die Notwendigkeit hingedeutet habe, die Note in anderer Form zu revidieren. In dieser Erklärung ist kein neues Wort. — Das Blatt "Welt" berichtet, daß der Ministerium des Äußeren nahe liegt, mit Hilfe der "Frankfurter Zeitung" die spanische Note eschärfen und die spanischen Blätter geben und bezüglich anderer Punkte — so z. B. hinsichtlich der ursprünglich von Marokko abgeleiteten Überwindung des heiligen Krieges — Zugeständnisse zu machen. Frankreich werde sich in dieser Hinsicht mit anderen gleichwertigen Wünschen begnügen. Sobald die Antworten der letzten Mächte vorliegen werden, werde sich Frankreich mit Spanien beizügig Absprache über den "L'Europe" Zusatz zu verständigen. Die Begegnung, die Minister Wilson mit dem am Sonntag auf der Durchreise in Paris eintreffenden spanischen Minister des Äußeren haben werden, dürfte hauptsächlich diesen Gegenstand gewidmet sein.

Bahaische Angelegenheiten. Im böhmischen Landtag kam es am Freitag vor der Sitzung unter den türkischen Abgeordneten, von denen ein Teil die Verfassungsänderung befehligt, zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Oberst-Landmarschall, Prinz Kozlovitz, der die türkischen Abgeordneten vergebens ersucht hatte, ihre Plätze einzunehmen, verließ infolgedessen den Saal. Nachdem die Sitzung sich eingeleitet habe, erschien er wieder im Saal und eröffnete die Sitzung bei vollkommener Ruhe. Der am Freitag erhaltene Bericht über die Verhandlungen am Dienstag durch den Minister Febr. v. Ehrenthal zu Wien in halböffentlicher Audienz empfangen. Der Minister sprach seine Genugtuung über den überraschend ruhigen Verlauf der türkischen Umwälzung aus und verheißte Ahmed Rifa der Sympathien Österreich-Ungarns für die Türkei. Er hoffe, daß sich der Umschwung auch weiterhin in Ordnung vollziehen werde und erkläre, daß die Türkei in diesem Falle auf die Unterstützung aller Mächte rechnen könne. Ahmed Rifa versichert, seine Partei strebe die friedliche Entwidlung des Neldes an, ohne ein radikales revolutionäres Programm zu haben. In der auswärtigen Politik betrachte sie als Ziel, den status quo aufrecht zu erhalten und dem Volk Frieden zu bieten.

Türkei. Serrett "Frühling" veröffentlichte das definitive jungtürkische Programm, welches die Erhaltung der strikten Privilegien, dagegen die Aufhebung des Artikels 113 der Verfassung bezüglich des Ständerechts und der Erlierung verlangt. — Die Bewohner des Libanon sandten an die Vorkämpfer in Konstantinopel ein Petitionsgesuch, in dem sie auf das entschlossene gegen die ihnen auferlegten Steuern zum türkischen Parlament protestieren. Die Autonmie des Libanon sei durch einen Vertrag mit sechs Großmächten garantiert, und diese Autonomie dürfe keine Schwächung erfahren, weshalb der Libanon es ablehne, Deputierte in das Parlament zu entsenden.

Bulgarien. Wie die "Agence bulgare" erzählt, ist Nachrichten aus Süd-Bulgarien zufolge, die Bevölkerung erschlossen, die Wägen der Orientbahnen an die Gesellschaft keineswegs zuzulassen. Die Jurisdiktion der Militärposten von der Bahnlinie machte im Publikum den stärksten Eindruck. Die Regierung wird, so meint die offizielle Agentur, diese Entscheidung der Bevölkerung nicht ignorieren können. Nun die Großmächte werden schließlich schon den Kläffern zur Ruhe bringen, da sie nicht gewillt sind, um läppischer Erlöse willen einen Orientbahn ausbreiten zu lassen. Zumeist ist es blinder Eifer, der in Sofia gestiftet wird. Der Vertreter

der Orientbahnen in Sofia demontiert formell die von der bulgarischen Regierung bei der Weglegung der Bahntlinien zum Vordan genommenen und auch dem ausländischen Verkehr verbotene Nachtzüge aus Konstantinopel, wonach trotz des Ausstandes türkische Militärzüge an die bulgarische Grenze befördert worden seien. Nachweislich habe während der ganzen Dauer des Ausstandes keine einzige Lokomotive unter Dampf gestanden.

Frankfurt. Die Antwort des Sach's auf die englische Auffassung der Note ist nach dem "Bureau Reuters" in London eingetroffen. Die Note stimmt der Aufforderung neue Wahlen auszusprechen und ein neues Parlament zusammenzurufen, zu deuten aber an, daß der Sach's angefaßt der zerrütteten Verhältnisse in einer seiner Provinzen hierfür den geeigneten Zeitpunkt auswählen müsse. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß dieser Vorbehalt dem Wunsch der türkischen Regierung zuzuschreiben ist, nicht dem Wunsch zu erweichen, als ob sie einem fremden Zwange weiche, und man ist nicht der Ansicht, daß darin ein Verzicht des Sach's zu erblicken sei, der Erfüllung seiner Verpflichtungen auszuweichen. Ebensovient besteht andererseits auf seinen Wünschen und Englands die Absicht, einen solchen Zwang auszuüben, vielmehr will man lediglich die Möglichkeit der Verlebung der Regierung zur Ordnung und einer neuen Veranaltung. In Zürich ist es nicht möglich gewesen, eine Einigung zu erzielen. Wie die "Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet, sollte ein durch den Konsul amtlich mit, falls die Revolutionäre die Waffen nicht ausliefern sollten, Donnerstag früh eine Exekution beginnen werde. Gleichzeitig hat er die unter den kämpfenden befindlichen Ausländer aufzufordern, die Waffen zu verlassen, widrigenfalls er für die Folgen nicht einzustehen könne. Der Endschluß (Stadtvertretung) schrieb den Konsuln, daß er infolge des Mangels von Garantien für die Erfüllung seiner an die Regierung gerichteten Forderungen genötigt sei, Widerstand zu leisten. Wie ein Londoner Blatt meldet, bestand die von den Angehörigen der Sozialpartei für Donnerstag angelegte Petition von 7000 Unterschriften, die aus einer Entfernung, die für eine wirksame Beziehung zu groß war, sechs Geschäftsläden auf die Stadt abgefeuert wurden. Die Nationalisten hatten Wägen gefahren, um einem Manifest entgegenzutreten. Die Paraden waren von Männern mit Gewehren, Schaufeln und Senen besetzt. Die persische Botschaft in Konstantinopel unterrichtet an, daß die Schritte wegen einer Freilassung der türkischen Truppen von persischem Gebiet, der Großvezier verprochen, diesem Wunsch nachzukommen. Bisher blieb es stets beim Versprechen. — Nach einer Meldung vom Freitag hat der persische Botschafter über erregte Vorgänge, die sich infolge der Nachrichten aus Persien in der Republik zu Konstantinopel zugezogen haben, nach Teheran berichtet und gleichzeitig seine Entlassung erbeten.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Der Kaiser war in Rominten gleich am ersten Tage vom Jagdglück begünstigt; er erlegte bei einem Pirschgange in der Oberförsterei Sitteln einen stattlichen Zwanziger. — Unter den Gepäcksstücken befanden sich mehrere große Gewehle, die der Kaiser aus Hübnerstich nach Rominten mitgebracht hatte. — Da die tschechische Familie gegen ausgedehnte Spaziergänge zu machen pflegt, ist in diesem Jahre neben dem Jagdhauspark ein wunderbarer Naturpark geschaffen worden; dieser wurde durch ein Kommando der königlicher Pioniere kunstgerecht hergestellert, er befindet sich in der Waldparke westlich vom Jagdhaus am linken Komintener, seine Lichtungen ermögen eine großartigen Ausblick. In dem neuen Park sind zahlreiche Kuckucke als Naturbreten aufgestellt, die mit den Initialen der Kaiserin geziert sind.

Neuer Besuch des Kronprinzen bei Graf Zeppelin. Der Kronprinz beabsichtigt, dem Grafen Zeppelin bereits im Laufe des nächsten Monats einen erneuten Besuch abzustatten, um sich von ihm das Luftschiff Modell Nr. 3, an dessen Instandhaltung zurecht gearbeitet wird, im Betrieb vorführen zu lassen. Der Kronprinz wohnte bekanntlich mit der Kronprinzessin im Juli einigen erfolgreichen Ausflügen mit dem vermaligten, Zeppelin Nr. 4 bei und statete auch nach der Entschädigung Katastrophe dem Grafen persönlich sein Beileid ab.

(Zwolsky und von Schoen.) Der russische Minister des Auswärtigen Zwolsky ist, wie schon angekündigt, am Freitag nach sümsingischer Fahrt mit seinem Sohne im Automobil von Kottach bei Tegenern in Verchesdaden eingetroffen. Der Minister begab sich sofort nach der Villa des Staatssekretärs von Schoen, wo alsbald ein Diner stattfand. Einer Einladung des Staatssekretärs v. Schoen folgend, wird Minister Zwolsky bis heute (Sonntag) mittag dort verweilen und um 3 Uhr nachmittags mit der Bahn nach München reisen.

(Das auf der Rückreise begriffene deutsche ostasiatische Detachement) traf am 25. September in Syhran ein und wurde von einer Ehrenkompanie des 9ten Infanterie-Regiments empfangen. Nach der Begrüßung begaben sich die deutschen Soldaten nach der Kaserne des dort stehenden Kavallerie-Regiments, wo sie bewirtet und mit einem Andenken beschenkt wurden. Dem deutschen Offizieren wurde im Offiziersklub ein Frühstück gegeben. Alsdann wurde das Detachement mit Musik und Hurrarufen zum Bahnhof geleitet.

(In Sachen der Lehrerbildungsreform) meldet die bismarckische "Deutsche Tagesztg.", daß Anfangsgehabt und Alterszulagen nach dem Gesetzentwurf der Regierung eine "starke Erhöhung" erfahren sollen, so daß das erreichbare

Endgehalt die jetzige Höhe "wesentlich" übersteigen werde. Bestimmte auch nur unmaßgebende Zahlen teilt das Bismarckblatt nicht mit, meint jedoch, die Vorlage werde voraussichtlich die Wünsche der Lehrerschaft "wenigstens nicht völlig, so doch im großen und ganzen" erfüllen. — Es sollte uns sehr freuen, wenn das der Fall wäre; aber man muß erst einmal abwarten, was vorgefallen wird. Ferner teilt die "Deutsche Tagesztg." mit, daß den Wünschen auf Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer "grundsätzlich und im wesentlichen" Rechnung getragen werden dürfte. Endlich erklärt man, daß die Regierung auf die Idee von Besoldungsstufen vermittlungsweise eingegangen ist, sondern den für die Neuregelung der Lehrergelälter erforderlichen Mehrbedarf durch eine Erhöhung des Staatszuschusses betreiben will. Diese Lösung der Frage entspricht dem mit überwiegender Mehrheit oder einstimmig gefaßten Beschluß der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses im vorigen Frühjahr.

(„Das umworbene Zentrum.“) So bedeutet die „Germ.“ einen Artikel, in dem sie sich zum Ausdruck auf die angelegte Tatsache hinweist, daß das Zentrum im Hinblick auf die Reichsfinanzreform jetzt von allen Seiten, von der Regierung, von der Linken und von der Rechten, hostiert wird. Die Regierung läßt das, um eine möglichst große Mehrheit für ihre Vorlage zu gewinnen, die Konservationen und Liberalen, um mit Hilfe des Zentrums gewisse unangenehme Steuern zu beseitigen. Demgegenüber meint die „Germ.“: „Nun, das Zentrum wird schon auf der Hut sein, daß es sich nicht leichtig gebrauchen läßt, um dem Volk das Odium abzunehmen oder den Bauern zur Einziehung der Steuern bald der einen, bald der anderen Wuchtpartei zu machen. Es wird an der Steuerreform mitarbeiten, aber lebhaft, um dabei seine eigenen Grundzüge zur Geltung zu bringen, nicht um tatsächliche Mängel unter dem Kommando anderer auszuführen.“

Vermischtes.

* (Ein schwerer Automobilunfall) hat sich im Fortkrieger Park bei München ereignet. Der Ingenieur Oeller von der Kleyer-Werkverken in Frankfurt a. M. wollte einer bei dem Sommeringrennen zweimal mit weißen ausgezeichneten Wagen mit einem Kausliebhaber, Dr. Braun aus München, probieren. Bei einer unbedeutenden Kurverlage auf dem schlüpfrigen Boden des Generals, der Wagen rutschte und fiel, sich überschlagend, in einen Graben. Dr. Braun, der seitwärts herankam, kam mit unbedeutenden Verletzungen davon, während der Ingenieur einen schweren linksseitigen Rückenbruch, mehrere Rippenbrüche und lebensgefährliche innere Verletzungen erlitt, denen er am Freitag abend nach einer Operation in der Klinik des Herrn Professor v. Angerer erlag.

* (Künstliche Inseln) zerstört. Dem Deutschen Bureau zufolge hat ein Orkan am 13. und 14. September die westindischen Inseln Nassau, New-Providence, Vanu's Land, Plum Cay und Grenada zerstört, die Inseln zerstört. Er hatte eine Schnelligkeit von 100 Meilen in der Stunde und zerstörte nicht nur Bäume und Häuser. Auch Versteine an Menschenleben sind zu beklagen. Die Regierung hat Schiffe mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zur Unterstützung der allem entbliebenen Einwohner abgeordnet. Der Gouverneur ist zur Bestätigung der Inseln abgereist.

* (Russische Zukände.) Im Chuchoffspital in Petersburg herrschen entsetzliche Zustände. Dem Medizinalinspektor sendte der Oberarzt des Spitals folgendes Telegramm: Die Leichentammer des Spitals ist überfüllt, die Leichen liegen haufenweise aufgeschichtet, so daß die Angehörigen nur mit Mühe ihre Leichen zu finden. Chuchoffspital liegen mit anderen Leichen, die Bestattungen fähig sind.

* (Eine große Saierkrankenerhebung) steht in Bayern bevor. Knochenschmerzen haben die Mitarbeiter an den Hauptproduktionsplätzen zum größten Teile vertrieben. Den schwer geschädigten Gattinnen sind Arbeiter vielerorts die Gesundheit wegen deshalb erlassen worden. Die Preissteigerung ist eine enorme. Die Umschläge sind schon von 4 und 5 Mk. auf 20 Mk. für das Hundert gestiegen.

* (Absefall auf eine Wahnstation durch russische Räuber.) Wie aus Vrachau gemeldet wird, ist die Wahnstation Smoovit von sechzehn Räubern überfallen und beraubt worden. Zwei der Räuber wurden gefangen. Bei ihnen fand man ein Namensverzeichnis von 60 Mann, die eine organisierte Räuberbande bilden. * (Ein gefährlicher Einbruch) ist in Frankfurt a. M. verübt worden. Es handelt sich um den 75jährigen Schmiedemeister Bernhard Zorn aus Nidlawo Kreis Schmog, der mit einem Komplotz in Frankfurt, Wiesbaden, Baden-Baden, Düsseldorf, Hannover und Köln die Einbrüche verübt hat. Bei der Frankfurter Einbrüche sind ihnen allein Schmiedeschlüssel im Wert von 12000 Mark in die Hände gefallen. Der Komplotz wurde in Düsseldorf festgenommen.

* (Die Selbstmörderin als Lebensretterin.) Eine tragikomische Szene spielte sich an der Obersee bei Tegel am ab. Ein junges Mädchen, noch gerade im Begriff, sich in selbstmörderischer Absicht zum Damm-Insletzte bei Wilhelmshöhe in das Wasser zu stürzen. Aber die Absicht der Lebensmüde wurde durchkreuzt. Ein zufällig am Ufer vorbeifahrendes Boot mit mehreren Freunden der Lebensmüde zurückzuführen und zwischen dem Mädchen und dem Wägen anzuhalten ein kurzes Ringen. Der Kaufmann kam hierbei ganz dicht an den Rand der Brücke und stürzte im nächsten Augenblick in die See hinunter. Das Mädchen gab plötzlich seine Selbstmordgedanken auf und zeigte sich als tatkräftige Retterin. Sie sprang in ein in der Nähe liegendes Kutterboot und eilte dem Kaufmann zu Hilfe. Die an dem Unfall schuldige Retterin ging still zu dem, ohne ihre Personallien feststellen zu können.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Obstplantagen-Besitzer Herrn **Oskar Paarsch** in Löb-jün beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 27. Sept. 1908.
Alfred Schumann u. Frau
geb. Sonntag.

Frieda Schumann
Oskar Paarsch
Verlobte. Löb-jün.
Merseburg.

Herzlichen Dank

fagen wir allen Beteiligten für die reiche Anteilnahme bei dem Tode und Begräbnis unseres lieben Vaters.

Geschwister Appenfeller.

Dank.

Für die herzlichen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis ihres lieben Sohnes sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagt allen tiefgefühltesten Dank
Die trauernde Familie
Otto König.

Oberheina, den 26. Sept. 1908.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, im Sept. 1908.

William Juckoff u. Frau
Anna geb. Bieler.

Gross-Kayna.

Zu dem am Sonntag den 27. September stattfindenden

I. Stiftungsfest mit Ball des Bergmanns-Vereins „Gild Auf“ zu Groß-Kayna ladet freundlich ein
Der Vorstand

Mit guten Speisen und Getränken werden bestens aufwartet.

G. Kabisch, Gastwirt.

Maurer und Arbeiter

werden angenommen am Schulneubau Schafstädt. Zu melden beim **Potier Rosenkranz** daselbst.

Suche für sofort ein

Kindermädchen

oder eine Frau für einige Stunden am Tage. Frau Seminar-Oberlehrer **Jacob, Gartenstraße 3.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser treuer Vater, der

Königliche Vermessungsinspektor
Oekonomierat

Karl Hillebrand,

Ritter pp.

Merseburg, den 26. September 1908.

Mathilde Hillebrand geb. Junghenn,
Paul Hillebrand,
Käte Hillebrand.

Die Trauerfeier findet Montag den 28. September Nachmittags 4 Uhr im Hause Lauchstedterstrasse 30 und die Beisetzung in Gotha statt.

Nachruf.

Heute früh wurde nach langem Leiden unser Vermessungs-Inspektor,

Herr Oekonomierat

Hillebrand

aus diesem Leben abgerufen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den hervorragenden Fachmann und jederzeit liebenswürdigen und gerechten Vorgesetzten, dessen hervorragende Eigenschaften noch weit über den engeren Beamtenkreis hinaus anerkannt wurden.

Seiner unermüdbaren Arbeitskraft, Tatkraft und seinem organisatorischen Talent in Verbindung mit einem reichen Wissensschatze und vielseitigem Können ist es zu verdanken, dass das Vermessungswesen der Generalkommissionen eine geachtete und ihm gebührende Stellung einnimmt.

Sein Tod wird von allen tief betrauert, und wir alle werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten

des geodätisch-technischen Bureaus
der Königlichen Generalkommission Merseburg.

Nachruf.

Heute früh ist der Vermessungsinspektor bei der hiesigen Generalkommission

Herr Oekonomierat

Carl Hillebrand

im Alter von 58 Jahren aus dem Leben gerufen worden. Seit dem Jahre 1901 gehörte er unserm Kollegium an. Seit länger als 7 Monaten hielt ihn eine schwere Erkrankung vom Dienste fern. Sein rastloser Arbeitseifer und seine Pflichttreue ertrugen ungern diese unfreiwillige Muse. Tief erschüttert stehen wir nun um den Verstorbenen, in dem wir einen treuen Kollegen, hochbegabten Mitarbeiter und zuverlässigen Freund liebten und verehrten.

Sein Andenken wird von uns stets hoch in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 26. September 1908.

Der Präsident und die Mitglieder
des Kollegiums
der Königlichen Generalkommission.

Gingefandt.

Unter liebes Merseburg ist seit einigen Wochen, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, mit dem Berliner Bankhaus Carl Neuburger beglückt worden. Die neue Bankniederlassung amontiert in den hiesigen und mehr noch in den Zeitungen der Umgebung erfolgt, daß sie alle bankgeschäftlichen Konzeptionen, billiger auszuführen im Stande sei als die hiesigen Banken, weil seine Zentrale in Berlin domiziliert wäre.

Diese Annonce soll den Anschein erwecken, wie wenn die hiesigen Banken und Bankiers an Leistungsfähigkeit und Promptheit nicht an die Firma Carl Neuburger heranreichen, überhaupt. Wirkungen keine Erfreulichkeit mehr gegenüber den Berliner Banken hätten.

Uns will es nun scheinen, daß ein Carl Neuburger nicht die geeignete Berliner Firma wäre, der hiesigen Provinz Sachsen Unterstützung zu bringen und vielleicht ist es zur und möglich, bei Zeiten dem Publikum einige Auszüge von Aufträgen, die große Berliner Tageszeitungen und Fachschriften über Carl Neuburger in der Provinz in letzter Zeit geschrieben haben, zur Kenntnis zu bringen.

Das Berliner Tageblatt schreibt unter anderem am 22. August: „Die Firma Borchgrevink berichtet uns, daß die Firma Carl Neuburger in Nordhaußen eine Filiale errichtet. Heute legt uns die handelsge richtige Eintragung der Firma Carl Neu-

burger Zweiganstalt städtisch vor. Weiter erzählt man die Mitteilung, daß die Firma Herr König in Groß-Salze eine Agentur übertragungen habe. Herr König betreibt ein Materialwarengeschäft. Groß-Salze ist ein Nachbarort von Schönebeck. Schließlich wird uns berichtet, daß von Neuburger schon Agenturen in GutsMuthsheim und Döben eröffnet seien. Die Firma verfolgt also mit Beharrlichkeit den Plan, bis in die kleinsten Provinzstädte vorzudringen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn die Geschäftsleitung nicht Mittel zur Erhebung von Depositionen gebühren anwenden würde, die Bedenken erregen müßten.“

Am 24. September bringt das Berliner Tageblatt einen Artikel über Neuburger, „Der Gang auf die Dörfer“, so könnte man die meisten Wägen in der Ausdehnungsbe- strebungen der Firma Carl Neuburger darstel- len.“

Wir hatten in der neuesten Zeit wiederholt Berührung, über die Gründung von Filialen und Agenturen der Carl Neu- burger'schen Kommanditgesellschaft auf Aufträgen in kleinen und kleinsten Orten und Flecken zu berichten. Heute liegt uns nun die Meldung vor, daß die Firma Carl Neuburger in dem vortätigen Dorf Hettlingen bei Stöckritz eine Agentur er- richtet hat, die „Depositionsgelder“ zur Ver- zinsung je nach Bindungsfrist“ annimmt. Wie uns berichtet wird, betreibt der Leiter dieser Agenturen „Herrn“ die ehrs- fame Gewerbe eines Sattlers und Tapetezers.“

Die Monatshefte für Finanz- und Bankwesen schreiben ihrem Septemberheft unter der Spitzmarke „Depositionsfrage“ über die Firma Carl Neuburger unter anderem Folgendes:

„Im Herbst vorigen Jahres wurde die Berliner Bankfirma Carl Neuburger in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt. Neuburger hatte an seinen Finanztransaktionen mit der allgemeinen Berliner Omnibus-Ges., der Elberfelder Bankfabrik, der Berliner Bau- und Terrah-Ges., der „Börsen“, dem Berliner Dampfseilerei fast ebenso schwere Ver- luste erlitten, wie die Aktionäre, denen er die Papiere zu hohen Kurzen aufgedrängt hatte, und sein Hauptgeldgeber Fürst Fürstberg hatte seine Guthaben zurück- gezogen. Neuburger mußte schließlich zu- frieden sein, als ihm nachträglich der Reichs- rüber, die Handelsgesellschaft und die Deutsche Bank durch Übernahme und Ver- leihung seiner Effekten kühlten, wobei er dann freiwillig seinen Einfluß gerade bei den bedeutendsten Unternehmungen verlor. Die Umwandlung seiner Firma in eine Kommanditgesellschaft, war im Grunde nur die Fortsetzung dieser Situation. Sie erlebte unerschütterbare Werte durch ver- käufliche und lombardfähige Kommandit- anteile. Nun suchte Neuburger ein neues Feld der Wirksamkeit und fand es im Depositionsgeschäft.“

Besonders darf in Deutschland jeder, der da will, eine Tafel mit der Aufschrift „Hier werden Depositionen angenommen“ über seiner Tür befestigen und die durch einen

hohen Zins ausgelassenen Spargelder an- legen, wie es ihm beliebt. So hat denn auch Carl Neuburger in den verschiedensten Städten und Städten solche Schilder an- gebracht. Die Spargelder der Bevölkerung von Groß-Salze, Robertberg, Oramen- burg, Deutsch-Krone, Schön-Lante, Neu- Rappin usw. sollen die in Fortfall ge- kommenen kirchlich kirchlichen Gelder ersetzen. Nun wäre an sich gegen diesen Versuch, Depositionen aus kleinen Landstädten zu ziehen, nichts zu sagen, wenn die Wechselkursfrage auf die es abge- sehen ist. Kritik genügt, daß diese, während guter und schlechter, fester und zweifelhafter Kapitalanlage zu unterliegen. In Deutschland sind aber die Bürger der kleinen Landstädte noch nicht zu einer solchen Kritik herangereift. 1/4 % Zins mehr wird zweifellos manchen braven Bürgerinnen veranlassen, sein Geld von der Sparrasse auf Neuburger zu tragen. Und das wäre nicht allzu schlimm, wenn man die Gewährung hätte, daß Neuburger sich dem regulären Bankgeschäft zuwendet und seinen Gewinn aus der Differenz zwischen dem Depositionszins und dem Zins solcher An- lagen ziehen würde. Aber das scheint nicht die Meinung zu sein. Die ganze Ver- gangenheit und die Höhe des Zinses, die Neuburger auf Depositionen gewährt, spricht dagegen. Wenn demnach die erste Bilanz der Neuburger'schen Bank herauskommt, wird man ohne Zweifel manchen tolle Sandesmedaillen, aber umsonst Depo- sitionspapiere, Immobilien und inforto- kontrollierbare Debitoren finden“ u. a. m.

Oskar Zimmermann

Merseburg, Markt 13.

Grösstes Spezial-Haus am Platze

zum Bezuge für fertige

Herren- und Knaben-Garderoben,

Arbeiter- und Berufskleidung jeder Art.

Unbedingt billigste und vorteilhafteste Einkaufsquelle.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Auf
Abzahlung

mit ganz geringer Anzahlung

empfehle

Möbel

ganze

Wohnungs-Einrichtungen,
Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Portieren.

Für
Herren und Knaben

**Anzüge,
Paletots,**

Federbetten, Schuhwaren
sowie Waren aller Art.

**Robert
Blumenreich,
Halle a. S.,**

Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III. Etg.

Gemahlener Leimdünger,

a Zentner 1,50 Mt., abzugeben

Fischerstraße 11/13.

Göhlitzsch.

Sonntag den 27. September, von
abends 8 Uhr an, ladet zum
Abschiedskränzchen
freudlichst ein **H. Brenner, Galtwitz.**

„Reichskrone.“

Sonntag den 27. September abends 8 1/4 Uhr

Leipziger

Seidel-Sänger

Direktion: Arthur Seidel.

Anerkannt beste und leistungsfähigste aller
Herrengesellschaften.



Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Galaprogramm
II. U.: „Sach Zepelin“, „Mit Gott“, Neu: „Wir tanzen Ringreihen“, Koffin:
Duett aus der Oper: „Die Dollarprinzessin“, „Trompetenstück von der Frauengarde“
sowie die Original-Ensemble „Der Grapptote“ und „Die zweite Frau“. Grösste
Schlager der Saison.
Barnerkaufstarten a 50 Pf. sind bei den Herren **Fuchs** und **Diebold** sowie
in der „Reichskrone“ zu haben.

Große Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz Raffendorfer Wiesen bei Halle a. S.
am Sonntag den 4. Oktober 1908 von 2 Uhr nachm. ab.

6 Herrenrennen und ein landwirtschaftliches Rennen

im Gesamtwert von 8500 Mark und 7 Schenpreisen.

Velafahlot ist im Betriebe.

Näheres ergeben die Plakate.

| Preise der Plätze | im Vorverkauf | an der Kasse |
|-------------------|---------------|--------------|
| Für eine | 3,50 Mk. | 4,— Mk. |
| Sattelplatz | 2,75 Mk. | 3,— Mk. |
| Wälzplatz | 0,80 Mk. | 1,— Mk. |
| Ringplatz | 0,40 Mk. | 0,50 Mk. |

Vorverkaufsstellen: And: Zigarettenhandlung Steinbrecher u. Jasper u. Holz
„Stadt Hamburg“ in Halle.

Sächsisch-Thüringischer Reiter- und Pferdezucht-Verein.



In stolzen Schlössern,
im guten Bürgerhause

und in der einfachen Arbeiterwohnung ist die
beste Freundin der Hausfrau und ihrer Wäsche

Dannemanns

**Waschmaschine
System „Krauss“.**

Schauwaschen

am Montag dieser Woche von 3-5 Uhr bei
Otto Bretschneider hier, kl. Ritterstr. 5.

System „Krauss“ ist eine wirkliche Wasch-
maschine, die in Stadt und Land von praktischen Haus-
frauen gewünscht und von einsichtigen Haus-
herren geschenkt wird. Preislisten gratis.

Ernsthafte Reflektanten erhalten die Maschine
einmal zur Probe.

Herzog Christian.

Welt-Panorama.

Der schöne Saal. 1. Teil.
Ballenstedt, Thale, Rosttrappe,
Blankenburg, Brocken, Harzburg.
Eine herrliche Reise.

Monats-Versammlung

des Gewerbevereins der Schneider
u. verw. Berufe (Hirsch-Dunder)
Montag den 28. Sept. abends 8 Uhr.
im „Ratskeller“.

Hierauf:

Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorliegendem Verein, welcher seinen
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen
hilfreich zur Seite steht, ist auch die
Schulmädch., Sottlem., Angewiesenen u. a.
sowie Mädeln, Mütterinnen u. dergl. der
Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
Näheres beim Kassierer Kleinerl, Dom 14.
Der Vorstand.

Augarten.

Heute nachmittag

Geflügel-Auskegeln.

Dauers Restauration.

Heute Sonntag

Geflügel-Auskegeln.

Zum alten Dessauer

Montag Schlachtfest.

Suche zum sofortigen Antritt

1 Lehrling

u. **1 jüng. Sattlergehilfen.**

A. Kurze, Sattlermeister.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Conrad Malpricht, Halle'sche Straße.

Suche gebildetes junges Mädchen
für 2 Nachmittage wöchentl. zu 2-jährigen
Kinden. Etwas Nähen erwünscht. Adresse
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober

tüchtiges Mädchen

nach St. Wood (Cottin) bei autem Wohn.
Franz Obersterthür **Krynitz,**
Meinlauwerstr. 17.

1 Herren-Uhr gefunden.

Abgeholt bei **Carl Stürzbecher.**

Hoher Festtage halber bleiben meine Geschäftsräume
heute Sonntag **geschlossen.**
Geschäftshaus H. Taitza, 18 Neumarkt 18.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechsmal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswerte Stellung ein.

Neben der freimütigen Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine lehrreiche Berichterstattung, zumal wir durch unseren Berliner Nachrichtenredakteur in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Drachnachrichten zugleich mit denen größerer Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen uns darin zahlreiche Mitarbeiter.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die Vorzüge einer Tages- und Familienzeitung und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, gediegene Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberalerem Sinne zu tun ist, unentbehrlich.

Unsere zahlreichen Freunde in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Zustimmung zu erhalten und für seine weitere Verbreitung in Bekanntenkreisen tätig zu sein.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

(Die Annäherung der Konservativen an das Zentrum) und die damit von jener Seite beabsichtigte Vöderung der Blockade wird immer offenkundiger. Die „Kreuzzeitung“ verleiht jetzt mit überaus warmen Worten die Ratfahne der vertraulichen Unterredungen des Staatssekretärs Sydow auch mit Zentrumsabgeordneten, und sie bemerkt hierzu: „Welches Ergebnis die Besprechungen des Staatssekretärs Sydow mit den verschiedenen Parteiführern gezeigt haben, wird man begrifflicher Weise sobald nicht erfahren. Wenn aber aus dem Ergebnis nicht mit aller Sicherheit ein geschlossenes Eintreten des Blocks für die Grundzüge der Reform erichtlich war, so mußte selbstverständlich, um das Gelingen der Reform zu gewährleisten, mit dem Zentrum Führung genommen werden.“

Block für die Grundzüge der „Reform“ zu erzielen sei oder nicht, noch gar nicht geklärt sein konnte, als die Zentrumsabgeordneten ihre Zylinderhüte feisch aufbügelten, um bei Sydow Visite zu machen.

(Ehrengerichtliches Verfahren gegen den Bürgermeister Dr. Schilling?) Durch die Presse ging gelegentlich die Mitteilung, daß auch ein militärisches ehrengerichtliches Verfahren gegen den Hufmänn Bürgermeister Dr. Schilling, der Offizier des Verlaubtenstandes ist, schwebte oder geschwebt habe.

(Wolfschullehrer seine Schöffen und Geschworenen!) Man schreibt uns: Der neue Entwurf einer Strafprozessordnung und Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz schließt die Wolfschullehrer wiederum vom Amte eines Schöffen und Geschworenen aus.

(Wie sich die Polen schädlos halten!) Der „Dziennik Poznański“ hat eine Reihe von Artikeln über die Verhältnisse in Masuren veröffentlicht und bringt zum Schluß eine Zusammenfassung des dort von den Polen erworbenen Grundbesitzes. Demnach sind seit dem Jahre 1894 im Kreise Neidenburg 24 758 Morgen von Polen aufgekauft worden, von denen allerdings wieder 9474 Morgen in deutsche Hände zurückgelangt sind.

(Aus den Kolonien.) Die angeblichen Unruhen im Hinterland von Lindi (Deutsch-Ostafrika), über die neuerdings Gerüchte umfliehen, scheinen nach einem offiziellen Berliner Telegramm nicht viel auf sich gehabt zu haben.

Trotzdem wäre es aber nötig, daß das Kolonialamt, sobald es sichere Nachricht über die Vorgänge hat, der Öffentlichkeit Mitteilungen macht.

Provinz und Umgegend.

Halle, 26. Sept. Der städtische Staatsauschuß faßte Beschluß zu einer Reform der höheren Mädchenschule. Es soll eine Studienanstalt in Form des Reformrealgymnasiums eingerichtet werden.

Naumburg, 25. Sept. Unserer Stadt fielen jüngst zwei Vermächtnisse für Arme zu, vom Rentier Günther 5000 Mk., von der Witwe Beder 4000 Mk.

Hohenmölsen, 25. Sept. Die Generalvisitation in der Ghorie Hohenmölsen hat gestern mit einem Schlussgottesdienste ihren Abschluß gefunden. Außer den Mitgliedern der Kommission beteiligten sich an demselben fast sämtliche Geistliche und Lehrer der Ghorie.

Harzgerode, 25. Sept. Drei Dachbeder, die auf dem Dache des Schlosses Reparaturen ausführten, stürzten infolge des Regens eines Gerüststückes ab.

Mühlberg, 26. Sept. Der Bau der Kleinbahn Mühlberg-Burzdorf ist von der Regierung genehmigt worden. Als Beteiligungsbeitrag an dem Unternehmen wurden 250 000 Mk. in Aktien vom Staate zur Verfügung gestellt.

Gisleben, 24. Sept. Zum diesjährigen Wiesenmarkt waren an Vieh usw. aufgetrieben: 146 Pferde, 79 Rinder, 99 Schweine und 1075 Ferkel. Wagen waren 94 Stück aufgefahren. An Viehständen waren 716 belegt.

Schmalkalden, 25. Sept. In Herrenbreitungen geriet die 18jährige Tochter des Tagelöhners Wenig, welche bei der Drehmaschine beschäftigt war, beim Einschütten eines Getreiderestes in die Trommel. Sie wurde von dem Getriebe am Arm erfaßt und hineingezogen.

Krinitz, 25. Sept. Die Bürgermeisterstelle in Gerswenda ist zur erneuten Ausschreibung gelangt. Bekanntlich ist der bei der jüngsten Wahl zum Bürgermeister erforderte (sozialdemokratische) Lagerhalter Dornheim vom Fürstlichen Ministerium nicht bestätigt worden.

Zena, 26. Sept. Auf dem Grundstück eines Spediteurs wurden zwei Arbeiter vom Hofe hund, einem Verahardiner, angefallen. Beide wurden fürchterlich zerfleischt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Gera (Neuß), 26. Sept. Der Stadtrat richtete einen Protest gegen die Gassteuer an den Bundesrat.

Gera, 26. Sept. Der diesjährige Obermeister findet nächsten Sonntag nachmittag im Gewerbehaus hier statt. Eine faum glaubliche Submissionsblüte brachte die Dünung der Offerten für Eisenbahn-anschüttungsarbeiten und Gleishöherlegung in Gera.

Die Höchsterforderung verlangte 1108400,50 M. und die niedrigste Forderung betrug 494820,50 M., so daß eine Differenz von rund 613 000 M. besteht.

† Duedlinburg, 25. Sept. Vorgesetzten nachmittag wurde in der Nähe von Reinstedt der 13jährige Sohn einer hiesigen in der Wegstraße wohnenden Familie von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Die Anwesen des Automobilisten kümmerten sich, wie das „Kreisbl.“ schreibt, nicht weiter um den Knaben, sondern riefen in äußerster Geschwindigkeit davon. Der Verunglückte wurde von einem Fuhrherrn aus Halle aufgehoben.

† Eisenach, 25. Sept. Leutnant G. von dem hier liegenden 2. Bataillon des 5. Thür. Infanterieregiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), dessen Vater in Berlin wohnt, wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche seiner Geliebten, der Kontoristin Köhl, mit einem Revolver in der Hand.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. September 1908.

** Ungültigkeit der alten Lasterstücke. Mit dem 30. September d. J. läuft, wie schon wiederholt erwähnt, die Frist ab, innerhalb deren die durch Beschluß des Bundesrats vom 27. Juni 1907 außer Kurs gesetzten Gintalstücke deutschen Gepräges durch die Reichs- und Landesbanken noch eingelöst sind. Auf diesen bevorstehenden Fristlauf wird hierdurch nochmals mit dem Vermerken hingewiesen, daß die Verschämung der Banknoten der noch im Verkehr befindlichen Gintalstücke zur Einlösung für deren Besitzer erhebliche Verluste zur Folge haben würde.

** Internationale Valloniafest. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 30. September, 1. und 2. Oktober, finden in den bis zum 1. September internationalen wissenschaftlichen Valloniafesten statt. Es steigen Drachen, benannte oder unbemerkte Vallons in den meisten Hauptstädten Europas an. Der Führer eines jeden unbemerkten Vallons erhält eine Belohnung. In der dem Vallon beigegebenen Instruktion gemäß der Vallon und die Zulassung vorläufig liegt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

** Die Landwirtschaftskammer zu Halle veröffentlicht folgendes: Lehrgang zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer. Auf Anregung des Ausschusses für landwirtschaftliche Buchführung hat der Vorstand beschlossen, im Einverständnis mit dem zuständigen Kantonrat am der Winterschule in Merseburg wiederum einen Lehrgang zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer einzurichten. In beschränkter Zahl können auch junge Mädchen, welche später in der Landwirtschaft tätig sein wollen, teilnehmen. Der Lehrgang findet von Anfang November 1908 bis Ende März 1909 statt. Näheres teilt die Landwirtschaftskammer auf Anfrage mit. — Ausbildung in der sachgemäßen Anwendung von Bakterienverfahren zur Ratten- und Mäusebekämpfung. Durch mehrjährige Erfahrungen haben wir uns davon überzeugt, daß sich zur rationellen Vertilgung von Ratten und Mäusen am besten die Ratten- und Mäusephysiologie eignen. Die Methoden, welche nach Anwendung der genannten Kulturen bisweilen vorgekommen sind, sind fast ausnahmslos auf fehlerhafte Handhabung zurückzuführen. Um die Bakterienverfahren der Landwirtschaft im vollen Umfang nutzbar zu machen, beschäftigen wir, auch in dieser Jahre wieder in unserem bakteriologischen Institut in Halle a. S., Freiwaldstraße 68, Kurse abhalten zu lassen, in denen Interessenten aller Kreise über die hygienische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Ratten- und Mäusebekämpfung, das Wesen der Bakterienverfahren und anderer Vertilgungsmittel aufgeklärt und in der praktischen Anwendung der Kulturen belehrt werden sollen. Der Unterricht wird bis auf weiteres kostenlos erteilt. — Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten. Hierdurch legen wir die beteiligten Kreise davon in Kenntnis, daß der Herr Reichsfänger durch eine Bekanntmachung vom 29. Juli d. J. die Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten (Reisfieber und Nollausfieber oder Pferdefluß) für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches vom 1. Oktober d. J. ab eingeführt hat. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nicht nur von dem wirksamen Ausbrüche der Krankheiten, sondern auch von allen verdächtigen Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten ist.

** Der Gewerbe-Veren beginnt am Montag mit seinen dieswintlichen Vortragabend, und zwar wird Herr Handwerkskammer-Sekretär Voigt Halle über das zeitgemäße Thema „Der kleine Beschäftigungsausschuss“ sprechen. Die Mitglieder und sämtliche Interessenten werden auf diesen Vortragabend besonders aufmerksam gemacht.

** Fußballsport. Auf dem großen Exerzierplatz findet heute nachmittags 1/2 Uhr ein weiteres Fußballspiel zwischen der I. Mannschaft des Halle'schen Fußballklubs „Britannia“ und der hiesigen Fußballvereinigung statt. Britannia geht zu den Bewerbern um die Meisterschaft der II. Klasse im Saalgaue.

** Vereins- und Vergnügungschronik: Der Männer-Gesang-Verein „Flora“ hält heute abend im „Booth“ eine Abendunterhaltung, der Evangelische Jünglingsverein einen Familienabend in seinem Vereinslokal ab. — Die Leipziger Seidensänger veranstalten ein humoristisches Konzert in der Reichszone. Weitere derartige Konzerte finden im Schützenhaus und Variété statt. — Vertreter des Liedes-Festern haben der Turnverein „Katholik“ in Casino und der Radfahrer-Verein „Kendorn“ im dortigen Gasthof arrangiert, besprechen in Gölitzsch. — Ausflüge unternehmen der Bürger-Gesang-Verein nach Schloßpark (Gasthof Drei Raben), der Gesellschafts-Verein „Balthasar“ nach Merseburg (Kaffeehaus) und der Allgemeine Turnerverein ebendort (Schmidt's Gasthof). — Erntedankfeste finden in Bahnhofs-Niederbeuma, Veina und Walleborn statt. — In Grotzkapna feiert der Bergmannsverein „Glück auf“ sein 1. Stiftungsfest.

Unsere Gegner.

d. h. die „guten Freunde“ des Merseburger Correspondenten sind zu keiner Zeit so richtig, wie bei einem bevorstehenden Quartalswechsel. Von der rechten Seite muß der Correspondent den verfluchten Vorwurf hören, daß er sich bei Behandlung von uninteressanten Dingen sein Wortchen zu sagen getraue, das Unheil erregen könne und daß er mit der Sozialdemokratie liebäugle, von der linken Seite würde man ihm sogar am liebsten das Lebenslicht ausblasen, wenn dazu nicht ein größerer Blasebalg gehörte, als ihn die Herren Sozialisten. Letztere scheinen übrigens für das „Wabärgeln“, das unsere Gegner von rechts bemerken wollen, abgesehen von Verurteilung zu haben, oder sollte man den politischen Teil des Correspondenten auf der rechten Seite mit von Burzurrteilen getriebener Brillen lesen? Es scheint fast so. Unten steht man offenbar schärfer, denn man hat im Correspondenten längst den Gegner erkannt, der er der Sozialdemokratie ist und sein will. Wir wundern uns aber nicht gänzlich über die Anzettelungen, die uns der hiesige Berichterstatter des Sozialistischen Volksblattes bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erteilt werden läßt, denn er muß ja als nachlässiger und beschränkter Parteimitglied getraue Schalken bei jedem Quartalswechsel von neuem

vor dem bösen Correspondenten gerichtlich machen, damit sie seinen Parteigänger nicht unteren werden. Gerade in jüngster Zeit schloß es dem sozialdemokratischen Wädler Merseburgs durchaus nicht an Stoff. Daß der Correspondent einige „Innenrevue“ einer hiesigen Maschinenfabrik beschuldigt, gegen das Mandatverbotem agitiert zu haben, wurde ihm schwer vermisst und daß er beantragt hatte, am Montag den 14. d. M. sei der Betrieb eingestellt gewesen, wurde ihm als bewusste Unwahrheit ausgelegt. Wir waren aber von Arbeitern selbst nicht anders informiert worden und das Volksblatt mußte selbst angeben, daß drei Werkstätten der betr. Fabrik an dem Tage geleert hatten. Was ist das für eine Sache? Ein fetter Stoff für den hiesigen Arbeiterberichterichter war auch die Inanspruchnahme des Kommandeurs Oberst von Kronfeld an die Kaserne seines 88. Regiments, die er auf hiesigem Anstandsplatze zur Kasierreue und zum Anschluß an die Kriegerevernie ernannte. Der hiesige Sozialist ist solchen Maßnahmen sehr abhold und er erklärt es im Volksblatt für seine Aufgabe, die entlassenen Arbeiter aus dem Militärischen, natürlich in sozialistischem Sinne aufzuklären und zu den „Vaterlandsläusen“ herüberzuziehen. Gut getrieben, Vömel! Höchst merkwürdig ist in einer der letzten Nummern des Volksblattes noch eine lange Philippika gegen den Correspondenten, weil dieser von den Beiträgen und Veranlassungen des hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterbildungsvereins keine Rede nimmt. Auch das hat seine guten Gründe. Erstens ist unser Berichterstatter in sozialdemokratischen Versammlungen das Widersprechen durch Räpfelein und Räpfelein der Genossen verleidet worden und zweitens haben wir gegen den genannten Ausschuss ein gewisses Mißtrauen. Aber sich fortbilden will, dem wird in unserer guten Stadt so viel Gelegenheit geboten, daß er den arbeitslosen Arbeiter aus dem Bildungsverein herauslocken und ihn in unsern Bildungsverein recht kräftig an sich einwirken zu lassen. Vielleicht verführen dann einflüchtig aus seinen Berichten die oben Schimpferlein gegen den Freiheitler oder er macht einmal den schwachen Versuch, seine wiederholten Behauptungen mit arbeitslosen Arbeitern und Erziehungen und Schriften gegen die Sozialdemokratie, nur einmühsamer zu begründen. So lange diese Bildungsverein leidet lediglich als ein Mittel anzuwenden, um Unbefangene zur Sozialdemokratie hinüberzuführen. Wenn wir aber solche Unternehmungen fördern wollten, wie dies im Volksblatt in neuer Weise verlangt wird, verdienten wir nachlässig, wannsich dem sozialdemokratischen Bildungsverein überliefert zu werden — und das wäre sehr hart.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Aus dem Kreise Merseburg, 26. Sept. In den Klüften Heßau, Sittel, Segel, Peisen und Böben, 3 Kilometer von der Haltestelle Groß-Dalsig, ist durch umfangreiche gewöhnliche Bohrung mit geringer Tiefe ein Kohlenlager von rob 10 Meter Durchschnittsmächtigkeit erschlossen, wovon sich ein großer Teil zu Tagebau eignet. Das Deckgebirge ist wertvoll, ebenso ein Mittel zwischen Flöz I und II von vorzüglichem Ton. Die mit den Beistimmten material abgeschlossenen Verträge sind als günstig zu bezeichnen.

n. Döllnig, 25. Sept. Am Mittwoch abend kam es auf dem sich schmalem Bankett der Verbringungsstraße Döllnig Burgliebenauer Weg zu einem Zusammenstoß zweier Radfahrer. Beide hatten keine Laterne und es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß sie bei dem gewaltigen Sturze nur mit einigen Hautabschürfungen und Verstauchungen davonkamen; doch hatten die Maschinen erhebliche Defekte erlitten. Am nächsten Abend wurde auf derselben Strecke ein Passant durch einen Radler ohne Laterne überfahren. Beide kamen zu Falle und erlitt erlitt mehrere blutende schwerste Verletzungen im Gesicht und am rechten Arme. Dafür war er aber dennoch früher auf den Beinen als der Radler, der für sein unverschämtes Fahren als gefährliche Aktion eine gehörige Tracht Prügel erhielt. Das rücksichtslose Fahren ohne Laterne hat leider immer mehr Platz gegrieffen.

§ Dürrenberg, 25. Sept. Beim Vogelfang ertappt wurden gestern gegen abend in Westa der Zigarettenmacher Adolf Mader aus Reuditz und der Anstreicher Gustav Raundorf aus Reipzig von den Genannten Brandt und Köhling hier. Den Vogelstehlen konnten nach der „D. Ztg.“ 6 Stieglitz abgenommen werden, die sofort in Freiheit gesetzt wurden, während gegen die Unbeteiligten Anzeige erstattet worden ist. Diese werden alsbald mit den verhängten Paragrafen des neuen Vogelstehlgesetzes Bekanntschaft machen. Da hier schon oft Vogelsteller erwischt worden sind und das verbotene Gewerbe trotzdem noch betrieben wird, so seien aus diesem Anlaß alle Spaziergänger, die derartige Beobachtungen machen, dringlich ersucht, der Polizei sofort Mitteilung davon zu geben, da sonst die gefangenen Vögel aus unseren Wäldern fast ganz verschwinden. Wie uns noch mitgeteilt wird, sind die beiden Vogelsteller hier schon mehrfach gefaßt und bestraft worden.

Spielplan-Einwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 27. September bis 6. Oktober 1908.

Neues Theater. Anfang 7 Uhr: Sonntag: „Don Juan.“ — Montag: „Das Fest auf Solberg.“ — Dienstag: „Liedland.“ — Mittwoch: „Der Waffenschmied.“ — Freitag: „Zanzigen.“ — Donnerstag: „Ritt und Fug.“ — Freitag: „Der Kompteur von Sittungen.“ — Sonnabend: „Der Weltkrieger.“ — Sonntag: „Goethes Faust.“ 1. Teil. Anfang 7 1/2 Uhr. — Montag: „Goethes Faust.“ 2. Teil. Anfang 7 1/2 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Gallestr. 15, part.**
Dabei auch guter hübscher Mitranstrich.

Möbliertes Zimmer mit Pension
zu vermieten **Weigenstr. 27.**

Herr sucht zum 1. Oktober
gut möbliertes Zimmer.
Offerten unter „3ummer“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Freundliche Schlafstelle
offen **Brühl 4.**

Anständige Schlafstelle
offen **Krautzstr. 8.**

Gotthardstrasse 23 ist ein Laden mit Ladenstube zu vermieten und zum 1. April 1909 zu beziehen.
Hermann Plantsch.

Ein Gut
mit 40-50 Morgen Land sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **No. 8** an die Exped. d. Blattes.

Mittleres Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Offerten unter **A C 2** an die Exped. d. Blattes.

Innenhalb
14 Tagen
machten wir wieder

4 Geschäfts-Abschlüsse!!

Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-, Engros- u. Ladengeschäfte sowie Grundstücke, Güter etc. haben wir sofort noch Käufer und Teilhaber.

Börsenfreier Nachweis nur solider Objekte in jeder Preislage u. Branche über ganz Deutschland.
Fischer u. Kuhnert, Leipzig.

Ein Gut
mit 240 Morgen Land, gut gelegen, kompl. lebendes u. totes Inventar, volle Ernte, evtl. sofort preiswert zu verkaufen. Offerten u. **No. 9** an die Exped. d. Bl.

Ein Hausgrundstück
mit Schlichterei, Materialgeschäft, in großem Orte, Abmahlung, bei 3000 Mt. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter **No. 10** an die Exped. d. Bl.

Kapital-Gesuch.
5000 Mark suche ich auf meine Mädelerei nebst Feld möglichst bald. Reklamanten wollen ihre Adresse unter **M** in der Exped. d. Bl. abgeben.

6000 Mark Hypothek
zur 1. Stelle von pünktlichem Zinszahler zum 1. Januar oder 1. April 1909 zu lassen gesucht. Offerten unter **6000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Alte Dachsteine
kauft **H. Stein, Ziepmester, Gotthardstr. 41.**

Jeden Posten Pflaumen
zu höchsten Tagespreisen
Richard Schumann, Bismarckstr. 4.
Wenig gebrauchtes

Bäckerei-Inventar
ist billig zu verkaufen. Bestätigung gern gestattet **Veitstr. 12 (Alte Post).**

Futterrüben
verkauft **M. Benemann.**
Mehrere Stück Junghühner und -Hähne, Gold-Wyandottes, Frischbrut, vorzügliche Winterleger, a Stück 3,50 Mt., sind zu verkaufen **Wenzig Nr. 4.**

Gut erhaltener Kinderwagen
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Speisefartoffeln und Futterrüben
verkauft **Hertel, Saalftr.**

Der dritte Kleeschnitt
auf nachfolgender Wiese ist zu verkaufen. Angebote unter **M 65** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein ziemlich neues Herren-Rad
ist billig zu verkaufen
Alte Raumburgerstr. 8 1 Tr. erbet.

Herbst-Kurse

der Handelslehranstalt von Carl Gieseguth, Halle a. S.
Sternstrasse 10. Fernruf 3013.

Für diejenigen Herren und Damen, welche ihre Kenntnisse behufs Erlangung einer gutbezahlten Stellung verbessern oder sich überhaupt erst für irgend einen Posten im Kontor ausbilden wollen, beginnen jetzt meine

Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskurse
zur vollständigen Ausbildung für das Kontor oder nur in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschrift, Rundschrift, Lackschrift, Sprachen, Wechsellöhre, Bankverkehr etc., sämtlichen handelswissenschaftlichen Fächern, Kurse für Kaufleute, Kurse für Landwirte, Kurse für Gewerbetreibende.

Branchenbuchführungs-Kurse.
Hotel-, Café- und Restaurants-Buchführung, Ausbildung zum Hotel-Sekretär, Bau-buchführung, Ziegeleibuchführung, Genossenschaftsbuchführung etc. etc.

Zu 100 versch. eigene Vorlagen.
Nur Einzelunterricht. Auf Wunsch separate Zimmer. Vorkenntnisse nicht nötig. Mässige Honorar. Teilzahlung gestattet. Tausende von Schülern ausgebildet. Anmeldungen bald erbeten. Prospekte gratis.

Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf **Zweibitz 13.**
Fahrrad, gebraucht, gut erhalten, billig zu verkaufen **Unteraltersburg 4.**

Pflaumen
verkauft **Berger, Schönan, Galtfob.**

Sofatisch billig zu verkaufen. **Som 711, Cimaana Grünreit.**

Säfer-, Gersten- und Roggen-Spreu
zu verkaufen. Näheres **Gotthardstr. 2.**

In 1 Stunde
können Sie Ihren Schirm besichtigen lassen mit neu bei **F. B. Heinzel, Post, Halle a. S., Untere Leipzigerstr. 98.**

Magenleidenden
wolle ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenbauern b. Frankfurt a. M.**

H. Scheiben- u. Schleuderhoni
empfeht **Lehrer Kuntzsch, Karlstr. 11 II.**

Reparaturen und Auffrischen
von Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen, wie vernickelt, verchromt, bronzieren, polieren u. lagern besorgt in bester Ausführung zu höchsten Preisen
A. Dresdner, Benschlagansanal, Weisse Mauer 19.

Die schönsten Frisuren
erzielen Sie durch meine Haarunterlage „Ideal“, leicht und angenehm im Tragen. **Zöpfe** in allen Farben u. Breiten vorrätig. Auch fertige Zöpfe von eigenem ausgefärbtem Haar. **Crepp-Unterlagen 50 Pf.**
Otto Stiebritz, Spezial-Geschäft für Damenfrisuren und Haararbeiten, Gotthardstrasse 17.

Holzpaantoffeln
dauertast und billig bei **H. Lehmann, Hötterstr. 5**



Bruch-Briketts
(Cecile)
ein, die ich billig verkaufe. Bestellungen erbitte bis spätestens Montag früh.
Friedrich Rödel, Gallescheitstr. 71. Tel. 295
Bin mit **No. 285** dem Fernsprecher angegeschlossen.
J. A. Gaiser, Walter.

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Koberer in Wetzburg.

Ries- und Sand-Ausbeutung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus
Empfehlen Ries und Sand von der Wand sowie gefügt in jeder gewünschten Maßschwette zu Tagespreisen.
Ab Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld, Baugeschäft, Fischstr. 19.

Pralinés und Konfekte, eigenes Fabrikat,
empfeht in hervorragender Güte **Hermann Badig, Burgstr. 24, Mitglied des Rabat-Sparvereins.**

Gute Speisefartoffeln
in kleinen und großen Posten offeriert **O. Schwarz, Nordstr. 9.**
Ebenso nehme Bestellungen für Herbst-Lieferungen schon jetzt entgegen.

Weniger eine Fahrräder mit und ohne Freilauf sind unter Garantie billig zu verkaufen **Schloß Unteraltersburg 4**
Ferner empfehle **Wäntel, Schläuche, einzelne Räder** mit Freilauf sowie alle Zubehörteile billig.
Auch werden Reparaturen aller Art sachgemäß ausgeführt.

Silzschuhe
und Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen Sorten und bester Güte empfehle **R. Schmidt, Markt 12.**



Hausfrauen! Achtet
Achten Brand-Caffee
als allerbesten **Caffee-Fusag** und **Caffee-Ertrag.**
Wohr! zu haben.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Privat-Unterricht
in **Kunsthandarb., Malen, Schneidern, Webstücken, Köcheln** etc. wird gründlich erteilt. Prospekte, Referenzen postfrei durch **Fel. Kl. Martini, Auf. d. Frauen Indubritzstr. 11, Halle a. S., Ulte Brömenade 22 I.**

Tanz-Unterricht.
Zur Erlernung der neuesten Tänze können junge Damen gegen mäßiges Honorar mit teilnehmen. Abendsstunden Dienstags und Freitags 8½ Uhr im „Cafino“.
Anfang November beginnt ein Kursus für junge Kaufleute.
Ergebenst **C. Ebeling, Schmalestr. 19.**

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.

Billige Noten!
von Adolf Kunz, Berlin, Preis jeder Nummer nur 10 Pf., empfiehlt **Kurt Karius, Strühl 4, Buchhandlung - Papierhandlung.**

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
sind zu haben in der Werkstatt für Bilder-herstellung von **Albert Junge, Schmalestr. 11.**

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Private-Unterricht
in **Kunsthandarb., Malen, Schneidern, Webstücken, Köcheln** etc. wird gründlich erteilt. Prospekte, Referenzen postfrei durch **Fel. Kl. Martini, Auf. d. Frauen Indubritzstr. 11, Halle a. S., Ulte Brömenade 22 I.**

Tanz-Unterricht.
Zur Erlernung der neuesten Tänze können junge Damen gegen mäßiges Honorar mit teilnehmen. Abendsstunden Dienstags und Freitags 8½ Uhr im „Cafino“.
Anfang November beginnt ein Kursus für junge Kaufleute.
Ergebenst **C. Ebeling, Schmalestr. 19.**

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Koberer in Wetzburg.



Spielwarenhaus W. Köhler, H. Ritterstr.
Glycerinseife in Niegeln zu 6 Stücken 45 Pf., bezgl. in Stücken a 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.
Canolinseife, Myrrholinseife, Vilmilchseife a Stk. 50 Pf., 3 Stk. 1 Mt. 40 Pf.,
Canolinseife und feinste Toilette-Zettseife a Stk. 25 Pf.,
Canalinseife 5 Stk. 1 Mt., Kaloderma, Canolin, Glycerin, Goldcrem halten die Haut geschmeidig.
Oscar Leberl, Drogen und Parfümerien, Burgstrasse Nr. 18.

Wenig seifenreich
Es lebe der Humor. Neueste Zug-Prüfung sind wieder eingeführt, ur-tomisch und zum tot-lachen.
H. B. B. das neue lebende Spielzeug. Bitte Fenster beachten des Summi-warenhaus **Granhais**

Wenig seifenreich
Es lebe der Humor. Neueste Zug-Prüfung sind wieder eingeführt, ur-tomisch und zum tot-lachen.
H. B. B. das neue lebende Spielzeug. Bitte Fenster beachten des Summi-warenhaus **Granhais**



echten Fenchel-Honig
in Flaschen a 30 und 50 Pf. sowie ausge-wogen.

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.

Billige Noten!
von Adolf Kunz, Berlin, Preis jeder Nummer nur 10 Pf., empfiehlt **Kurt Karius, Strühl 4, Buchhandlung - Papierhandlung.**

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
sind zu haben in der Werkstatt für Bilder-herstellung von **Albert Junge, Schmalestr. 11.**

Private-Unterricht
in **Kunsthandarb., Malen, Schneidern, Webstücken, Köcheln** etc. wird gründlich erteilt. Prospekte, Referenzen postfrei durch **Fel. Kl. Martini, Auf. d. Frauen Indubritzstr. 11, Halle a. S., Ulte Brömenade 22 I.**

Tanz-Unterricht.
Zur Erlernung der neuesten Tänze können junge Damen gegen mäßiges Honorar mit teilnehmen. Abendsstunden Dienstags und Freitags 8½ Uhr im „Cafino“.
Anfang November beginnt ein Kursus für junge Kaufleute.
Ergebenst **C. Ebeling, Schmalestr. 19.**

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.

Billige Noten!
von Adolf Kunz, Berlin, Preis jeder Nummer nur 10 Pf., empfiehlt **Kurt Karius, Strühl 4, Buchhandlung - Papierhandlung.**

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
sind zu haben in der Werkstatt für Bilder-herstellung von **Albert Junge, Schmalestr. 11.**

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Private-Unterricht
in **Kunsthandarb., Malen, Schneidern, Webstücken, Köcheln** etc. wird gründlich erteilt. Prospekte, Referenzen postfrei durch **Fel. Kl. Martini, Auf. d. Frauen Indubritzstr. 11, Halle a. S., Ulte Brömenade 22 I.**

Tanz-Unterricht.
Zur Erlernung der neuesten Tänze können junge Damen gegen mäßiges Honorar mit teilnehmen. Abendsstunden Dienstags und Freitags 8½ Uhr im „Cafino“.
Anfang November beginnt ein Kursus für junge Kaufleute.
Ergebenst **C. Ebeling, Schmalestr. 19.**

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Koberer in Wetzburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Der sparsame Fiskus. Der Eisenbahnminister führt in einem Erlaß an die preussischen Eisenbahndirektionen folgendes aus: „Bei der Berechnung von Eisenwegen erhebt es geboten, auf den derzeitigen Preisrückgang der meisten Materialien Rücksicht zu nehmen. Ich erwarte daher, daß von dem Eisenbahngesamtausschuß und den Eisenbahndirektionen die Maßnahme sorgfältiger Beobachtung unterzogen wird, und daß namentlich bei freihändiger Beschaffung noch verträglicher Materialien der derzeitigen Konjunktur entsprechend ermäßigte Preise vereinbart werden.“

Stühle das Belegen von Tischen und Stühlen rechtlich gestattet? Nein! In Konzertsälen, Gastwirtschaften usw. sieht man sehr oft, daß der Stuhl „belegt“ ist, d. h. daß man noch jemand erwartet. Wieviel geschieht dies aber auch, weil man allein oder unter sich sein will, und keine fremde Person am Tische haben möchte. Bei der Verheißung des Raumes sehr stark, man hat es an Blättern, so gibt das Belegen von Stühlen vielfach Ursache zu Streitigkeiten. Von Rechts wegen ist das Belegen oder Umlegen von Stühlen nicht gestattet, mindestens entstehen keine rechtlichen Verbindlichkeiten für dritte daraus. Jeder kann sich setzen, wohin er will, oder auch den Stuhl fortnehmen. Nur in zwei Fällen hat sich der Gast zu fügen, nämlich wenn es sich um nummerierte Stühle handelt und diese selbst bezahlt werden als andere, und wenn der Wirt selbst ganze Tische nebst Stühlen durch ein aufgestelltes Schild als „rezeiviert“ oder „bestellt“ bezeichnet. Auch in solchen Fällen wird ein neuer Gast nicht fügen, sobald er sieht, daß ein unbesetzter Stuhl nur momentan nicht belegt ist, wenn z. B. ein Glas Bier davor steht etc.

Vermischtes.

Ein seltenes Meerungeheuer ist Ende August bei der schottischen Stadt Dundee von den Fluten der Nordsee an den Strand geschwemmt worden. Es ist ein sogenanntes Nemeenfisch, mit wissenschaftlichen Namen Rogaleucus Bankall (nach dem berühmten Naturforscher Joseph Banks, dem Begleiter der Cook'schen Weltumsegelung), und der Gestalt nach wohl einer der furchtbarsten Bewohner des Ozeans. Der Leib dieses Fisches, der zur Gruppe der Stachelstörcher und zur Familie der Stachelstörche gestellt wird, ist bandförmig und erreicht die stattliche Länge von fast sechs Metern. Nach der Beschreibung seiner äußeren Oberfläche könnte man diesen Fischkörper annehmen mit einem modernen Damengürtel vergleichen, obgleich solche Taillenmerkmale beim schöneren Teil des Menschengeschlechtes glücklicherweise nicht vorkommen. Die Höhe des bandförmigen Leibes ist im Verhältnis zur Länge außerordentlich gering, denn sie beträgt nur 1/4 m, die Breite gar nur 6 bis 8 Zentimeter. Auf dem obersten ist das Band mit einer langen Rückenfinne belegt, die auf dem Kopf in einen hohen Kamm übergeht, der etwa an den Schopf mancher Tauben erinnert. Auch die Gesichtszüge des Fisches sind sehr merkwürdig wegen der mossartigen Schnauze, eines zahllosen streifigen gepalteten Mauls und eines riesenhaften Auges. Außerdem besitzt der Nemeenfisch unterhalb des Kopfes zwei gemaltige Stachelstörcher. Das jüngste erbeutete Exemplar hatte eine Länge von rund 4 Metern, eine Höhe von 30 Zentimetern einschließlich der Rückenfinne und beinahe 1/2 Meter lange Bauchflossen. Die Haut hat einen silberglänzenden, der nur durch dunkle Vinteln auf der Vorderhälfte und ähnliche Flecken auf der hinteren Hälfte unterbrochen wird. Das erste Exemplar eines Nemeenfisches wurde im Jahre 1759 an der englischen Küste erbeutet, und seitdem sind im ganzen nur zwanzig bis dreißig Exemplare zur Beobachtung gelangt. Der neueste Fund ist sofort für das königliche Museum in Edinburgh angekauft worden. — Jedemfalls hat dieser merkwürdige Fisch zu der Sage von der „Seefischlang“ Veranlassung gegeben.

Gerade Front! Schürtet Leib und Hüften fort! „So lese ich im Schaufenster eines Korsettladens zur Empfehlung des „Frontkorsetts“. Ein kleines weißes Schild mit schwarzen Lettern, ganz elegant steht es einem vor Augen. Aber ich muß doch an die vielen Eier denken, die, von der Etikette gepöbelnt, sich verorten lassen, ihre

natürliche Form so weit durchzudrängen, bis sie den nötigen Schut, d. h. die Kaugrundigkeit: Kopf im Nacken, Brust voraus, Wästen rückwärts. Denke an die innerlichen Schäden und an den Saufen Unbehagen, den diese vernarnte Weichheit zu tragen hat. Immerhin, das Modell im Schaufenster zeigt nach wie vor mit großem Wachsinn einen schlanken Körper in Frontkorsett weiter. Die Wachsgruppe die taumst! Nimmt du ihr die Hand weg, lächelt sie mit Mund und Augen, dreht du ihr die Brust nach hinten, hat sie auch nichts dagegen. Aber die Menschen, unsere Frauen und Töchter, unsere Mütter und Bräute sollten vor solchen Luftig beschützt werden. Es gibt Panzerhose, Unfallgeleze, Gesege gegen den Luftzug und gegen Körperverletzung sonstige, aber ein Gesege gegen die Schädigungen und Schändungen durch die Mode gibt es leider noch nicht.“ — (Aus dem „Kunstwart“, zweites Septemberheft.)

Die älteste deutsche Schule in Niga. Man schreibt aus Niga: Ein Beweis dafür, wie uralte deutsche Kultur und deutsche Sitten in den baltischen Provinzen sind, ist die Tatsache, daß das Stadtgymnasium in Niga, das jetzt allerdings russifiziert worden ist, schon im Jahre 1248 als deutsche Schule urkundlich erwähnt wird. Nach einer Mitteilung der „Bet. Stg.“ soll sie sogar schon um 1200 bestanden haben, und Heinrich von Lettland, der im Jahre 1283 mit Bischof Albert aus Deutschland nach Niga gekommen und 1298 zum Bischof ernannt worden war, erwähnt sie schon als „Domschule“. Bei Einführung der Reformation ist sie in lutherische Weis gelangt. Demgegenüber weist Direktor Schneider darauf hin, daß die lutherische Domschule, die im Jahre 1528 begründet wurde, eine ganz neue Anstalt sei, die mit der früheren Domschule nichts gemein habe. Dieser Ansicht ist dabei, daß der Wille von Luther direkt empfangen wurde.

Die Kultur der Kamerun-Neger. Die Kolonisations-Kammer hat im Verein mit zahlreichen in jüngerer Zeit organisierten Expeditionen die Kenntnisse von der Kultur der Kamerun-Neger lebhaft gefördert, und die geplanten Eisenbahnbauten in jenen Gegenden werden nicht ohne die Berücksichtigung der Verhältnisse dieser Kultur zu verfahren. Allerdings ist, wie die Zeitungsblätter „Kolonie und Heimat“ mit Recht betonen, die Annahme naheliegend, daß der Import billiger europäischer Waren die Eigenart der Gemerbezeugnisse des Landes bald abschleifen und einschmelzen wird, und daß unsere nähere Kenntnis der künstlerischen Verweise der Wildnis Kameruns nicht zu fernem Ziel vornehmlich historischen Charakter annehmen dürfte. Diese künstlerischen Verweise sind auf manchem Gebiete beachtenswert und jedenfalls von erheblichem anthropologischen Interesse. Abgesehen von den einfachen Ornamenten, die den Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens ein gefälligeres Ansehen geben sollen, finden sich recht geschickt ausgeführte Schmuckereien, die keineswegs der Charakter der Zierarbeiten, sondern durch ihre individuelle Gestaltung, inwieweit die Gestaltung betrachtet zu werden. Jeder einzelne Korb, jede Gabel, jeder Kamm zeigt eine persönliche Note. Auch die Schmuckarbeiten sind in Nord-Kamerun auf einer hohen Stufe der Entfaltung, und auch sie hat künstlerische Ausstattung erfahren. Die Klängen der Messer und Speere sind mit mannigfaltigen Ornamenten geschmückt. Namentlich sind aber Griffe und Scheide reich verziert. Das Leder der letzteren wird mit Messingdraht in allerley Weise umflochten und mit Messingnägeln ornamental geschmückt. Mehrere Stämme Kameruns stellen ganz charakteristische eiserne Doppelsägen her, die allerdings in Klang nicht sehr anmutend sind. Auch das Brettspiel hat die schwarzen Künstler angezogen. Die aus Schalen und Früchten geschnittenen Figuren helfen Menschen und Tier gehalten dar und zeigen oft einen hohen Grad persönlicher Kunstfertigkeit. Die Neger Kameruns sind im allgemeinen arbeitsfreudiger und betriebamer als die Chafriten. Gleichwohl hat der fruchtbarere Schmutz auch bei ihnen keinen wirtschaftlichen Untergrund, sondern trägt einen mehr spielerischen Charakter. Es ist die Freude am Luxus und am Jernat, die vorwaltet. Eine Verbesserung der Geräte vom Standpunkte des Gebrauchs liegt ihnen fern, und an wirtschaftliche Werte denken sie kaum. Allerdings muß man sich hüten, mit europäischer Kritik an Menschen und Dinge heranzutreten, die mit anderem Maße gemessen sein wollen.

Die Zukunft des Guano. Der Peru-Guano hat als ein Düngemittel von höchstem Wert Welttraum erworben und ist bekanntlich auch besungen worden in jenem bekannten Gedicht von Schöffel, wo er den Ehrenritzen, des „geblöhenen Wlits“ erhalten hat. Die ältesten Stätten seiner Gewinnung sind die Inseln an der Westküste von Südamerika, doch haben sich, was bei dem massenhaften Abfuhrten und der großen Verbreitung von Exkrementen eigentlich selbstverständlich war, auch noch andere ozeanische Inseln als wichtige Fundorte erwiesen. Auf manchen dieser Eilande erreicht die Schicht der Vogelkacke eine Dicke bis zu 30 Metern, und es hat sich auch herausgestellt, daß die „fliegenden Vögel“ eine vom

gewinnlichste Menschen völlig abgetragene Guanoeste in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zu erzeugen vermögen. Auf einer der südamerikanischen Inseln ist die jährliche Produktion von Guano auf mehr als 1500 Tonnen geschätzt worden. Jetzt ist im Auftrage der Peruanischen Regierung eine genaue Untersuchung der gegenwärtig auf den zu Peru gehörenden Inseln vorhandenen Guanoablagerungen angestellt worden, und die Ergebnisse der „Science“ bringt eine Wiederholung dieser Erfunde in englischer Übertragung. Diese Untersuchung hat eigentlich erst gezeigt, daß die Wissenschaft noch manche Frage in bezug auf Guano zu lösen hat, um die Guanoindustrie in ihren regelmäßigen Erträgen sicher zu stellen. Namentlich soll ermittelt werden, wie es zu ermöglichen wäre, daß die Vögel in unerschöpflicher Weise für die Erneuerung des festbaren Stoffes herangezogen werden können. Auf einer der für diese Industrie besonders wichtigen Chincha-Inseln wurde der Bestand von etwa 180.000 Metern mit insgesamt 720.000 Comoranen festgestellt. Doch stieg diese Zahl vorübergehend sogar auf mehr als eine Million Vögel. Es handelt sich nun darum, daß den Seevögeln eine gewisse Schonung bewilligt und so einer Erschöpfung der Guanoablagerung vorgebeugt wird.

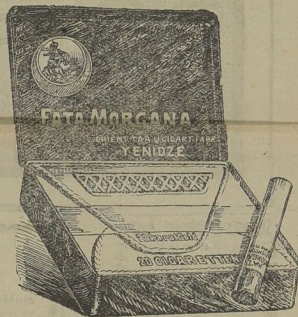
Gute Ansrede. Gatt: Hören Sie mal, Herr Wirt, ich bin in der vergangenen Nacht mit der Bettstelle durchgebrochen.“ — Wirt: „Wahrscheinlich haben Sie zu schwer geträumt.“

(Zweiter Teil Meinungs.) Landesfürst (zum Dorfstaaten): „Na... das ist heute das erste Mal, daß ich im Automobil zu euch komme!“ — Dorfstaaten: „Das magst nichts... bei uns fährst du immer ein bissehl!“

Reklameteil.

Spezialmarken

der Firma Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze“, Inhaber Hugo Zietz
Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.



Fata Morgana

Cigarette des Feinschmeckers,
12 1/2 Pf. das Stück,
unerreicht in Qualität.

Salem Aleikum-Cigaretten.

Keine Ausstattung, nur Qualität.
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. das Stück.
In haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarren-Geschäften.

Bräutleute

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner ständigen großen Möbel-Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten. Kein Laden, aber enorm große Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude.

Vermischtes.

*** (Geben die Pflanzen Augen?)** Aus Dublin wird berichtet: Die von Francis Darwin, dem Präsidenten der „British Association“ begründete Synoptik, wonach die Pflanzen denken und gewisse Eigenschaften entwickeln können, erfährt eine neue Stütze in den Untersuchungen Professor Wagers, aus denen hervorgeht, daß die Pflanzen sehen können. Er zeigte, daß die äußere Haut vieler Blätter in der Tat Linfen gleicht, die nahe vermandt den Sehorganen vieler Insekten und durchaus imstande sind, ein klares Bild der Umgebung aufzunehmen. Die Linfen sind 3-5 so entwickelt und neigen die einfallenden Lichter so genau auf, daß mit ihrer Hilfe sogar photographische Aufnahmen hergestellt werden können. Der Forscher legte mehrere Photographien vor, die durch ihre Schärfe und Genauigkeit über- raschten. Die Pflanzenaugen sehen nicht nur sehr gut, sondern führen auch die aufgenommenen Lichtstrahlen durch Spiegelung zum „Gehirn“ der Pflanze und bewirken so Bewegungen. Der Wissenschaftler ist es längst bekannt, daß gewisse Blätter sich bewegen und so stellen, daß sie die größten Licht- und Sonnenmengen erreichen. Professor Wager glaubt in seinen Untersuchungen die Erklärung für diese Bewegung gefunden zu haben, die sich in nichts von den Bewegungen der Tiere unterscheidet. Eine genaue Untersuchung der pflanzlichen Sehorgane lehrt, daß die Sehorgane außerordentlich hoch entwickelt sind. * (Welches Gegenwart muß man haben!) In Anbetracht der vielen Mördergeschichten, die jetzt fast täglich da oder dort passiren, empfiehlt es sich, bei Zeiten für den möglichen Fall, daß man selbst einmal einen Mörder gegenübersteht, für eine rettende Ausflucht Besorgnis zu sein, oder doch immer eine Dosis Gutes gegenwärtig zu tragen. Man erzählt sich höchst merkwürdiges Erlebnis von dem englischen Bankier Morris. Dieser fuhr einst mit

einer größeren Summe in der Tasche auf sein Landgut hinaus. Die letzte Straße querselben pflegte er zu Fuß zurückzulegen. Plötzlich steht er einem Mann vor sich, der ungeheimlich sein Geld verlanget. „Ich habe gerade noch 1 Shilling“, beteuerte der Bankier. „Freder Vagner, du bist doch Morris und hast von einem Verkauf heute die Priestertafel voll Not. Ich bin über alles unterrichtet. Her damit oder —“. Morris lachte laut auf, wurde aber plötzlich still, sah sich um und sagte: „Bruder, wenn ich die 2000, hätte ich freilich Geld! Ich will dir nur reichen das ich ganz dieselbe Absicht habe wie du — laß uns halb part machen. Der Bankier muß in einer halben Stunde hier vorüberkommen. Ich habe ihn genau beobachtet.“ Das machte den andern schwanfend, er glaubte den Worten, und schließlich vereinbarte man, daß sich jeder an einer gewissen Stelle verbergen möge. Käme der eine erst von rechts, dann auf einen Fuß weilen und Rechts nehmen. Morris verheute sich in der Richtung seines Landhauses, der andere ein Stück weiter voraus auf der anderen Seite der Straße — und nach einer halben Stunde war dieser, der andere gefesselt. Morris war auf dem Felde weiter geflohen und hatte Hilfe geholt. * (Wie das Seebaden auffam.) Ende des 18. Jahrhunderts konnte man noch keine Seebäder. Eine elegante Französin, Gräfin von Boigne, sagte die für die damalige Zeit ganz neue Idee, in Dieppe Seebäder zu nehmen; wie sie das machte und wie es auf die Leute von Dieppe wirkte, erzählt man aus folgendem Bericht, den sie der Nachwelt hinterlassen hat: „Mein Bruder ließ mir einen kleinen bedeckten Karren bauen; dann verpackte man mir mit großen Mühen und großen Kosten — obwohl am Ende bereit erklärte, das Pferd bis zu den Wägen zu führen, und zwei Frauen, die mit mir ins Meer hineinsetzeln sollten. Diese Vorbereitungen erregten solches Staunen und solche Neugier,

daß, als ich mein erstes Bad nahm, eine große Menschenmenge zum Strand hinströmte. Man fragte meine Leute, ob ich von einem tollen Sunde gelassen worden sei. Als ich vorüberging, hatten alle großes Mitleid mit mir, denn alle glaubten, daß ich ertränkt werden sollte. Ein alter Herr suchte meinen Vater auf, um ihm begreiflich zu machen, daß er eine ungeheure Verantwortung übernehme, wenn er ruhig einen so verzweigten Begleiter aufre. „Zeit hind die Leute von Dieppe weniger ängstlich, wenn eine Gräfin ins Wasser steigt.“

*** (Der aufgefreßene Polizeihund.)** Ein recht unrlühmliches Ende scheint ein von der Stadt Dichtenstein angekaufter Polizeihund gefunden zu haben, denn eines Tages war ein Hled er verschunden. Wie dieses Auge des Gefreges geendet haben wird, verrät eine Notiz in der Hofaltpresse anlässlich der Anschaffung eines neuen Polizeihundes. In der Notiz heißt es: „Ein neuer Polizeihund ist von der Dichtensteiner Schutzmannschaft übernommen worden. Soffentlich läuft den Hundeschießbüchsen beim Lesen dieser Zeilen nicht schon das Wasser im Munde zusammen. Wie übrigens von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist der Hund darauf dressirt worden, jenen „Schlingensiefel“ den Appetit schon von weitem abzurufen und mehr als sein in der Brastanne aufgekugelter Vorgänger in der Lage, das Geblü „zu zeigen.“

Reklameteil.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist aufer Sauberkeit und Abkürzung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenstörungen schützt und das Entwidnen der Säuglinge bedeutend erleichtert.

Alle Sorten dauerhafte

Drahtstiebe

sowie Reparaturen schnell und billigst.
A. Landgraf, Siebmacher.
Markttag in Wenzels Restaurant.



Rohrförbe aus guten Rohrfasern gearbeitet sind billiger für jeden Wirtschaftsbetrieb, Small Länger haltbar als Webenstoffe, leicht und ansehnlich, keine Rost von Rohrfasern!
Julius Treibar in Grimma 518.

Eisenbeine mit „Elefant“



haben in Wetzlar bei **Otto Albert, Frau Ang. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elknor Ww. Gustav Fuss, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Hennecke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötzertsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Nüther Nachf., Rich. Ortman, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schäfer, Robert Schanze, Richard Schurig, C. Teuber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Weizel, Hermann Wenzel.**

Musgewürz

aus besten aromatischen Gewürzen, in Päckchen a 15 u. 25 Pf. in der **Drogenhandlung von Oskar Leberl, Burgstrasse 18.**

Meine bestrenommierte **Zischlerei u. Polsterwerkstatt** mit größtem Lager nur guter **Möbel.**

Spiegel- und Polsterwaren bietet Interessenten wegen bevorstehender Vergrößerung selten günstige Gelegenheiten. Schränke nussb. imit. von Mk. 26,00 an. Vertikows nussb. imit. von Mk. 45,00 „ Tische m. Wachstuch von Mk. 12,00 „ Stegtisch nussb. poliert von Mk. 18,00 „ Divan m. gutem Bezug von Mk. 48,00 „ Spiegel von Mk. 4,00 „ kompl. Küchen modern von Mk. 64,50 „ sowie aufwärts in jeder Preislage.
Wilh. Borsdorff, Zischlermeister,
6 Schmalstraße 6.

PALMIN

SIE scheinen das noch gar nicht zu wissen. **Palmin** ist nicht nur für bescheidene, sondern auch für leckere Bissen!

DARF ICH Ihnen etwas raten? Verwenden Sie ausschliesslich **Palmin** in Ihrer Küche zum Kochen, Baden, Braten

IVO PUHONY

Stoysche Erziehungs-Anstalt

Berechtigta Realochule.
Jena. Schöne grosse Gebäude, allen Hygienisch, Anordnungen d. Neuzeit entspr. Gesunde Lage, imitt. eines gr. Gartens mit schatt. Baum- und Turnplatz. Kleine Klass. Sorgf. Individ. Betrach. u. Körperpflege. In den Wintermonaten l. eig. Waisenst. Unterw. in Handwerk durch Meister. Prospekte gratis u. frei.
Dr. Sommer.

Pfeiffersches Institut zu Jena.

Die mit einem **Rechtan** verbundene **Realschule**, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Winterhalbjahr des Oercoetus im die das neue Schuljahr des Michaelisocetus am 13. Okt. 1908. Siehe Zussicht, genorragt. Erf. Prop. auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

Zucker billig!

Pr. Ia gem. Einmachz. Pfd. 20
Pr. Ia ganz Einmachz. Pfd. 25
Pr. Ia gem. Zucker Pfd. 20

Kakao gar. rein und leicht löslich 1/4 Pfd. 25 Pf.
Schokolade gar. rein 1/4 Pfd. 20 Pf.
Pr. Ia Pfd. 30, 25, 20, 18, 15 und 12 Pf.
Reis Pr. Ia Pfd. 30, 25, 20, 18, 15 und 12 Pf.
Grapen Pr. Ia Pfd. 30, 24, 20 und 14 Pf.
Linsen Pr. Ia gelbe geschäft Pfd. 28 und 20 Pf.
Erbsen Pr. Ia Pfd. 50, 40, 30 und 28 Pf.
Nudeln Pr. Ia Pfd. 60, 50 und 35 Pf.
Maccaronie Pr. Ia Pfd. 60, 50 und 35 Pf.

sowie alle anderen Artikel zu ganz niedrigen Preisen empfiehlt

Paul Nüther Nachfl.,
Fernsprecher 343. — Markt 9.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konferben
nur prima Qualitäten und extra stramme Backungen sind eingetroffen und empfiehlt sich

Walther Bergmann,
Groß-Kaffee-Rösterer.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Möbel!

Verlobte kauft am besten und billigsten **Wohnungs-Einrichtungen** sowie einzelne Möbel im ältesten und grössten Waren- und Möbel-Haus **L. Eichmann** Große Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstr. (Kaisersäle) Halle a.S.

Möbel!

Berger's Milch-Schokolade

BERGER-POESSNECK

Meine erste Ladung
neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven

ist eingetroffen und empfiehlt in bekannt strammen Packungen und unübertroffener Güte

Paul Näther Nchfl.

(Alfred Weidling.)

Fernsprecher 343. Markt 9.

Kupfer-Vitriol

(blauer Cyper)

zur Bestellzeit bei

Oskar Leberl,

Drogen und Farben,
 Burgstraße 18.

Eine Wohltat

für schwache schmerzende Augen ist Dr.
Butlebs Augenwasser. (Destillat.)
 a Flasche 50 Pf.

Rich. Kupper Central-Drogerie.

Modernes Waschmittel

garantiert
 unschädlich
 kein Chlor
 keinreiben

Persil

vollständig
 ungefährlich
 kein Waschbrett
 keinbürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

„Ding an sich“

frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Aera. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb; größere Mengen davon sind schädlich. Soda greift auch die Hände empfindlich an. Billige Waschmittel enthalten erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%. Zu haben bei: Adler-Drogerie **Wilhelm Fieslich**, Central-Drogerie **Rich. Kupper**, Neumarkt-Drogerie **Herrmann Emanuel**



Bei Hautkrankheiten

aller Art empfehlen Ärztliche
 Autoritäten von Herceyog.
 Erlang **Obereyher's**

Herba-Seife

Zu haben in allen Apotheken, Drog. u. Parfüm. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk.

Grenzebegrenzungen und Teilungen.
 Veräußerungsvermessungen.
 Vermessung von Gütern, Dörfern, Städten.
 Aufzeichnung von Gütern, Stadt- u. Plänen.
 Vorarbeiten für Chausseen, Wege u. Eisenbahnen. Fluchtlinien u. Bebauungspläne.
 Anschließleis- und Tiefbauprojekte
 Erdmassenberechnungen Abrechnungsarbeiten
 Praxen und Viehmarkierungen.
 Gutachten und Caen, sowie gutachtliche
 Urtheile u. Beratung bei Schädigungen
 und Verwertungen des Grundeigentums.

Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 76

(Hotes Hof).
 Fernsprecher 3320.
 Technisches Bureau

Curt Kohl,

kaatlich gepr. u. vereidigter
 Landmesser u. Ingenieur.

Auf Kredit und gegen bar

Anzüge
 u. Paletots
 von
3
 Mk.
 Anz.
 an

Möbel

für 68 Mk.
 Anzahlung 5 Mk.
 für 154 Mk.
 Anzahlung 12 Mk.
 für 226 Mk.
 Anzahlung 18 Mk.
 für 318 Mk.
 Anzahlung 25 Mk.

Damen-
 Jacketts u.
 Kostüme
 von
2
 Mk.
 Anz.
 an

Kredit
 nach aus-
 wärts.

Streng
 diskret.

Eleg. Einrichtungen bis 3000 Mk.
 stets vorrätig.
 An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Deutschlands größtes
 Kreditunternehmen

N. Fuchs, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung und Verleihung.
 Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
 Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
 sicherer Treisanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
 Dividendenscheine.

**Wasserleitungsanlagen,
 Klosettanlagen,
 Bade-Einrichtungen**

werden ausgeführt.

Hermann Müller, Klempnermeister.

Schmalestraße 19.



Prima Ware.
 Bescheidene Preise.

Wilhelm Köhler,
 kl. Ritterstrasse.

Anhaltische Zerbst
Bauschule

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion

Gleichberechtigung mit den Kgl.
 Preussisch. Bauwerkschulen
 Vom Verbande Deutscher
 Bauwerksmeister anerkannt.

Beginn des Sommersemesters 6. April
 Beginn des Wintersemesters 23. Oktober.

Woch: Tiefbau-Steinmetztechn.

Herbst-Neuheiten

Konfektion
Kostüme
Kleiderröcke

in Kleiderstoffen

Auslage von Neuheiten in allen Abteilungen.

C. A. Steckner.

Unterröcke
Blusen
Gürtel etc.

1000 fach bekannt ist,
dass die
Drehrollen

der Fabrik
Paul Thiele, Chemnitz,
Hartmannstr. 11,
die besten sind Höchste Druck-
leistung, glänzendste Wäscheglättung,
Leichtester Gang — Zahlung günstig,
Fabrikpreise.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft, mit den
sämtl. Daunen a Hfd. 1,50 Mk., feinste La-
fortierte Halbdaunen a Hfd. Mt. 2,00
feiner Rupp Mt. 2,25, geriffene Federn mit
Daunen a Hfd. Mt. 3.— Für weiche und
harte Ware Garantie und nehme nicht Ge-
wöhnliches auf meine Kosten zurück. Ver-
gegen Nachh. **Carl Mantufel,** Ne-
Trebbin 167 (Oderbruch), Gänsefiederantf.

Bekanntmachung.

Die Nebenabnahme der Zucker-
fabrik Schwilch, Knauer, Weil
u. Co., G. m. b. H., beginnt mit
dem 1. Oktober.

O. Roth,
Oberbreitestr. 9.

Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse.

General-Versammlung
Dienstag den 3. Nov. 1908,
abends 8 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“
Gemeinde-Vst. 82 sind gemäß § 52 des
Statuts schriftlich bis 12. Oktober cr.
abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vor-
sitzenden einzureichen.

Merseburg, den 21. September 1908.
Der Vorstand
Paul Thiele, Vorsitzender.

Gewerbe-Verein.

Montag den 28. September,
abends 8 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“
Vortrag

des Herrn Sandwert-Kommer-Sekretärs Volgt
über „den kleinen Befähigungsnachweis“,
wozu wir unsere Mitglieder und sämtliche
Interessenten hiermit freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Philharmonie.

Sonntag den 27. September
Ausflug nach Meuscha
(Kaffehaus).

Dabei selbst findet von nachmittags
3 und abends 8 Uhr an ein
Tänzchen

verbunden mit
Preisschessen
statt. Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Verkehrs-Verein. für Eigentümer von Baulerrain.

Der Vorstand des Verkehrs-Vereins beabsichtigt in ge-
eigneter Weise auswärtige Interessenten auf die in Merseburg
bestehenden günstigen Verhältnisse für industrielle Anlagen hin-
zuweisen. Um bei an ihn heranreichenden Anfragen mit Material
dienen zu können, bittet er Eigentümer solcher Grundstücke, die
sich als Baulerrain für industrielle Zwecke eignen und hierzu
zum Verkauf stehen, ihm, unter Angebot von Größe, Lage und
Preis entsprechende Mitteilung zu machen. Zu diesen Angaben
geeignete Formulare sind unentgeltlich im Kontor des unter-
zeichneten Vorsitzenden erhältlich. Die stattfindende Vermittlung
etwaiger Verkäufe erfolgt kostenlos.

Merseburg, im September 1908.

Der Vorstand des Verkehrs-Vereins.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

größte Tonschönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle,
Pianoforte-Fabrik.

— Prachtkatalog gratis. —

Modes.

Erlaube mir den Eingang

sämtlicher Neuheiten

der Herbst- und Winterfaison

ergebenst anzuzeigen.

Modellhüte stehen zur gefl. Ansicht.

J. Hagen, kl. Ritterstrasse 15.

Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg. Telefon 360.

elektr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blyableiter,
Anlagen.

Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Hagen, Merseburg.

Radfahrer-Verein Mehendorf.

Sonntag den 27. September findet unter
Rekruten-Abschiedsball
Der Vorstand.



Zur Verein
„Nothstein“
(D. L.)

Sonntag den 27.
September d. J., von
nachm. 3 und abends
8 Uhr an,

Rekruten-
Abschieds-
Tänzchen
im Clublokal

„Cajino“. Freunde und Gönner unseres
Vereins sind hierdurch herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Wallendorf.

Sonntag den 27. September
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **W. Lehmann.**

Lena.

Gasthaus zum heil. Blick.
Sonntag den 27. September zu meinem
Erntefest von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Ernst Eisner.**

frische hausl. Buro.
Ernst Vogel, Rauchfabrikstr.

Schneidern

wird noch angenommen Markt 18.

Lehrling

per 1. April 1909 für mein Modewaren-
geschäft unter günstigen Bedingungen ge-
sucht. **C. A. Steckner, Entenplan 9.**

Unverheir. Geschirrführer
aufs Land bei hohem Lohn gesucht. Zu
erfragen bei

O. Roth, Oberbreitestr. 9 I.

Ein Mann

zum Pappenspaden gesucht

Hertel, Neumarktsmühle.

Junge Mädchen

zur Erlernung der elegant. Damenschneiderei
werden jederzeit angenommen bei
Geschwister Schröder, Oberbürgerstr. 71.
Dabei selbst wird für 1. Oktober ein größeres
Schulmädchen als Aufwartung gesucht.

Zuerst mögliches nicht zu junges

Mädchen,

das fündertlieb ist, bei gutem Lohn in kleinen
Haus halt nach auswärts gesucht. Keine
Kasse vergütet. Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften und Lohnanprüfungen sind zu
richten **BR 77 Bonn/Hein** hauptpost-
lagernd.



№ 39.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

1908.

Die Proskriptionsliste.

(Schluß.)

Erzählung von Karl Paul.

(Nachdruck verboten.)

„Was hat mein Name mit dem Liebeswert zu tun, das ich hier verrichte?“ sagte sie. „Die Namen sind da, damit man die Menschen voneinander unterscheiden kann; ist das hier nötig? Nein, es kommt doch außer mir niemand zu Euch; nehmt also an, ich sei eine Nonne aus einem der aufgehobenen Klöster, denkt, ich sei Eure Tochter.“

Bei diesen Worten senkte der Kranke den Kopf, ein schmerzliches Zucken ging um seine Mundwinkel.

Bestürzt blickte ihn das junge Mädchen an. „O verzehrt, ich wollte Euch nicht wehtun, ich wußte nicht, daß ich schmerzliche Erinnerungen in Euch weckte.“

„Es bedarf der Worte nicht, um mich davon zu überzeugen, Bürgerin,“ antwortete Montrose, „ja, ich hatte Töchter, zwei blühende, schöne Mädchen, schön wie du, mit solchen Augen, solchen Haaren, wie du hast —“ er schwieg, um seine Lippen zuckte es, er konnte nicht weiterprechen.

„Und wo sind sie geblieben?“ fragte das junge Mädchen leise.

„Sie sind —“ Ein Klopfen an der Tür unterbrach seine Rede. Es war Bastian, der Briefträger. Er begrüßte die junge Dame, wenn auch etwas verwundert, doch aufs ehrfurchtsvollste, dann reichte er Montrose ein Schreiben.

„Vom Konvent, Bürger,“ sagte er dabei, „ich hätte es nicht geglaubt, wenn ich's nicht gelesen hätte; was hat wohl ein simpler Schuster mit dem Konvent in Paris zu tun?“

„Er hat ihm zu bestätigen, daß du ein Feind bist,“ antwortete der Kranke grob, und als der Briefträger gegangen war, wendete er sich an das junge Mädchen, welches mit dem Anmachen des Feuers beschäftigt war und sagte:

„Mache kein Feuer, Bürgerin! Es ist nicht so kalt, daß ich es unter meiner Decke nicht aushalten könnte, und ich weiß, du bezahlst schon seit einigen Tagen die Kohlen aus deiner Tasche; ja, das Geld ist mir knapp

geworden, aber hier —“ er holt den Brief in die Höhe — „zeigt mir die Regierungskommission an, daß sie morgen hier eintrifft; da bringt sie auch mein Geld, meinen Gehalt mit, laß daher das Feuer, es ist nicht nötig, ich werde bis morgen nicht erfrieren und ich will nicht, daß du dir meinewegen Kosten machst, wer weiß, es kann dir selbst bald genug fehlen.“



Lord George, der englische Premier.

Das junge Mädchen antwortete nicht, ließ sich aber auch in ihrer Beschäftigung nicht stören; sie entfachte trotz seiner Einsprache das Feuer, und als die Flamme tüchtig prasselte, schob sie den alten Lehnstuhl an den Ofen und half dem Kranken, dessen Beine sie sorgsam mit der Decke umhüllte, sich darauf niederlegen.

„Kümmert Euch nur nicht um das, was

ich tue,“ sagte sie schelmisch, „ich tue nur, was ich kann, und was die Kohlen betrifft, so macht Euch gar keine Sorge, sie kosten mich keinen Sou, denn ich bin sie schuldig geblieben.“

Sie lachte lustig auf. Mit einer gewissen Rührung im Blick betrachtet Montrose die liebliche Erscheinung.

„Mein Kind,“ sagte er, als die Zeit herangekommen, zu der das junge Mädchen zu gehen pflegte, „hast du irgend jemanden in dieser Stadt sehr lieb, so nenne mir seinen Namen, vielleicht, daß ich ihn vor einem großen Unglück bewahren kann.“

Das junge Mädchen sah ihn verständnislos an. „Ich habe alle guten Menschen lieb,“ antwortete sie, „am liebsten natürlich meinen Vater.“

„So nenne mir den Namen deines Vaters; wenn ihm Gefahr droht, kann ich sie vielleicht von ihm abwenden.“

Das junge Mädchen lächelte ungläubig. „Meinem Vater droht keine Gefahr — wer wäre hier noch sicher, wenn ihm Gefahr drohte?“

„Sicher! Wer ist heute sicher? Der Arm der Regierung reicht weit, ihr Auge ist klar, sie hat überall Wächter, die darüber wachen, daß die Schlechten bestraft, die Guten belohnt werden.“

Das junge Mädchen erlebte — der Konvent — an ihn hatte sie nicht gedacht. Der Kranke fuhr fort:

„Bürgerin, du warst gut zu mir, und deshalb will ich über meine Befugnis hinausgehen und will denjenigen retten, den du lieb hast, selbst wenn er schon auf dieser Liste steht.“

Mit diesen Worten reichte er dem Mädchen eine Anzahl eng beschriebener Aktenblätter und fuhr fort: „Denn wisse, ich bin nicht, wie du glaubst, der arme, verachtete Schuster, ich bin ein Mitglied der Regierung Frankreichs, hierher geschickt, die Gefinnung der Bevölkerung zu erforschen. Diese Verleumdung wählte ich nur, um unerkannt zu

bleiben; aber morgen kommt die Kommission, morgen werfe ich meine Maske ab, was soll ich dir also heute noch verhehlen, was morgen die ganze Stadt wissen wird."

Sprachlos starrte das junge Mädchen den Sprechenden an.

"Wie? Ihr seid also ein Spion Kobespierres?" rief sie entsetzt und verächtlich zugleich.

"Spion!" Seine Stimme klang hart und grollend. "Spion! Ich bin ein Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, ich diene dem Vaterlande. Wer Verräter fangen will, darf nicht als ehrlicher Mann kommen, wer unter Wölfen zu leben gedenkt, tut gut, sich in einen Wolfspelz zu hüllen. Die Republik ist noch nicht gesund, zu viel Schulte verderben das reine Blut; neue, große Aderlässe sind nötig. Das Messer der Guillotine muß fleißiger arbeiten, alle Aristokraten, alle Anhänger der früheren, verfaulten Zustände des Königtums, des Adels, der Kirche müssen fallen, müssen hinweggefegt werden von der Erde; erst dann ist es möglich, eine reine, geläuterte Welt aus dem blutgedüngten Boden erblühen zu lassen! Das da ist die Proskriptionsliste von Chamuette zur Noche; wer darin verzeichnet steht, ist dem Gesetz verfallen. Hast du einen, den du getretet sehen willst, auf der Liste, streich seinen Namen aus — ich begehre zwar Verrat an der guten Sache, aber es wird mehr als einer, der den Tod verdient hätte, dem Messer des Fallbeils entgegen; so will ich den, für den du bittest, auf meine Rechnung nehmen, weil du gut bist und edel an mir gehandelt hast!"

Mit angehaltenem Atem hatte das junge Mädchen seinen Worten gelauscht, jetzt aber, da er geendet, brach sie los: „O armer, unglücklicher Mann, in welchem traurig finstern Wahn seid Ihr befangen! Mit Schrecken wollt Ihr Glück begründen, durch Blutbefehle Zufriedenheit erwecken, durch Schlächtereien edle Menschen schaffen! Und Ihr, Ihr, Montrose, brachtet es über Euch, Euch in diese friedliche Stadt zu schleichen, Eure Vaterstadt! Ihr kamt hierher, wie der Dieb in der Nacht, stahl Euch in das Vertrauen Eurer Mitbürger ein, um sie den Fenstern des Konvents zu überliefern! Der Wilde liebt den Fleck Erde, wo er in seiner Kindheit gespielt, und Ihr, Ihr geht hin und verrätet die Stadt, wo Euer Vaterhaus stand, die Menschen, die Eure Jugend behütet, die Männer, die Eure Spielgefährten waren, ihren unerbittlichen Feinden, liefert diejenigen, deren Zuneigung, Liebe Ihr gewonnen, von denen Ihr Wohlthaten empfangen habt, an das Messer der Guillotine!"

Montrose war aufgesprungen und streckte ihr entrüstet die Hand entgegen. „Zuneigung! — Liebe! — Wohlthaten!" schrie er mit gellendem Lachen. „Sawohl, ich will dir erzählen, welche Zuneigung ich hier fand, welcher Liebe ich mich erfreute, welche Wohlthaten ich genoß —!"

Er hielt erschöpft inne und fiel in seinen Stuhl zurück, dann fuhr er fort: „Du nanntest Chamuette zur Noche meine Vaterstadt; das ist richtig, ich bin hier geboren und erlebte hier meine Kindheit, nicht besser und nicht schlechter, als alle Kinder von Leuten meines Standes. Ich wuchs auf, ich lernte ein Handwerk, ich verheiratete mich. Ich wurde im allgemeinen für einen Glücklichen gehalten, warum? — weil ich der Rekrutierung entgangen war, weil ich durch unermüdliche Arbeit so viel verdiente, meine Steuern richtig zu bezahlen und mit meinem

Weib in Eintracht zu leben versuchte. Ich galt als glücklich, und ich war es auch; die Arbeit, die Liebe zu meiner Frau und die Sorgen und Freuden, die mir meine Kinder machten, ließen die Gedanken an ein anderes Glück nicht in mir aufkommen. Ja, ich war glücklich in dem kleinen Kreis, ich kannte nichts Besseres, ich wollte nichts anderes, als ein braver Mann zu sein und meine Kinder zu braven Menschen erziehen. So lebte ich damals, so würde ich vermutlich heute noch leben, wenn jenes Ereignis nicht eingetreten wäre.

„Es war an einem Sommerabend. Ich hatte mich nach des Tages Arbeit vor die Tür meines Hauses gestellt, um ein wenig Luft zu schöpfen, und sah dem Spiel der Kinder zu, die sich auf einem Rasenplatz vor dem Hause tummelten. Da kommt plötzlich der Marquis von Bois-Martel, der Herr des Schlosses Chamuette mit noch einigen Herren angeritten. Sie kamen von einer Hezjagd zurück. Die Jäger erhielt, glühend, bewacht von Jagdlust und Mordbegier, die Pferde keuchend und schweißtriefend, die Hunde mit weit herausgehängenen Zungen und blutunterlaufenen Augen — so kamen sie daher. Mein Häuschen lag nicht dicht an der Straße, der Rasenplatz, auf dem die Kinder spielten, trennte es von derselben; aber die Reiter hatten des Weges nicht acht; wie das wilde Heer stürmten sie heran. Ich rief den Kindern zu, sie sollten flüchten, ich riß selbst das nächststehende zur Seite. Aber es ging zu schnell; wohl retteten sich die anderen, aber mein jüngstes Töchterchen, ein kleines Ding, konnte nicht schnell genug fortkommen, die schwachen Beinchen trugen es noch kaum; es fiel zur Erde und der Hufschlag eines Pferdes traf im nächsten Augenblick das blonde Lockenköpfchen. — Ich hatte mich zuerst selbst in die Haustür geflüchtet, als ich aber mein Kind, meinen kleinen Liebling, mein Nesthähnchen unter den Hufschlägen ihrer Pferde sterben sah, da faßte mich eine namenlose Wut, und außer mir vor Zorn und Schmerz stürzte ich auf den Cavalier, der mein Kind überritten hatte, zu, werfe mich seinem Pferd in die Bügel und schreie: „Mein Kind, Glender! mein Kind! Dein Leben für das meines Kindes!" — Die Antwort war ein Schlag mit dem Reitstock auf meinen Kopf, und im nächsten Augenblick reißt mich der Schutt, der Marquis Bois-Martel, der wohl seinem Gast zu Hilfe kommen wollte, zurück und schreit mir zu: „Zurück, Lump! Was liegt an dem Balg! Leute wie du solltest froh sein, einen unnützen Dresser los zu werden!" — Er gab mir einen so heftigen Stoß, daß ich niederstürzte, und die Reiter jagten davon. In früherer Zeit hätte man so etwas wohl ruhig hingenommen, der Adel war einmal die bevorzugte Kaste, ein Recht gegen diese Tyrannen fand der gemeine Mann nicht; aber damals wehte schon der Wind der Freiheit durch Frankreichs Gauen. Ich ging zu Gericht und klagte gegen den Mörder und seine Helfershelfer. Aber ich hatte mich bitter getäuscht. Wohl wehte der Wind, aber auch der Gegenwind war entsetzt, was mir zu meinem Recht verhelfen sollte, wurde mein Unglück. Wo man in jener Zeit die Gewalt noch in den Händen hatte, übte man sie mit brutaler Gewalt aus. So ging es mir. Die Freiheit, daß ein armer Mann, ein simpler Schuster es wagte, gegen einen Edelmann zu klagen, verdiente eine exemplarische Strafe, traf man doch zwei Fliegen mit einer Klappe; erstens traf

man in dem frechen Kläger die verhassten neuen Freiheitsideen, und dann zeigte man, daß man das Heft noch in den Händen hielt, und daß es nicht geraten sei, sich dagegen aufzulehnen. So wurde ich beurteilt, statt mein Recht zu finden. Mein Hab und Gut wurde zur Deckung der Prozeßkosten mit Beschlagnahme belegt, mein Urteil lautete: sechs Stunden Pranger und Ausweisung mit Weib und Kind aus der Stadt, wegen böswilliger Beschuldigung, Verleumdung und Beleidigung. Kennst du den Pranger, Bürgerin, oben neben dem Rathause? Weißt du, was es heißt, sechs Stunden dem Hohn, dem Spott, der Verachtung einer verblödeten, geistig unmündigen Bevölkerung ausgesetzt, sechs Stunden der rohesten, vernichtendsten, schadenfreudigsten Kreaturen unter dem Böbel machtlos preisgegeben zu sein? und als diese Seelenqual beendet, mit Frau und Kindern vom Büttel auf dem längsten Wege durch die Stadt vor das Tor geführt zu werden, um dann mit den Seinen, frierend und hungernd, ohne Brot, ohne einen Sou auf der Landstraße stehen gelassen zu werden? O dieser Weg! Aus allen Fenstern schrien sie mir nach, an allen Türen standen welche, die mich beschimpften. Steine und Straßenschmutz schleuderten sie nach mir, nicht einer war, der Mitleid mit mir hatte, und warum? weil ich die zur Rechenschaft gezogen, die mein Kind getötet! O, mehr, viel mehr haben sie getan! Alle die Meinen, mein Weib, meine Kinder sind im Elend gestorben, zugrunde gegangen. In Frankreich herrschte damals Hungersnot; viele, die eine Heimat hatten, verhungerten, wie sollte da den Landstreicher ein anderes Los treffen? Ich habe sterben sehen, eins nach dem andern, nur mich hat der Tod verschont und aufgespart zu fürchterlicher Rache! Die Zeit ist da, morgen trifft die Kommission ein, und hier — hier ist die Proskriptionsliste. Keiner, keiner, der darauf steht, wird der gerechten Strafe entgehen."

Er schwieg eine Weile, von der Erinnerung übermannt, seine Lippen zuckten, als er fortfuhr: „Den Untergang der Meinen zu hindern war ich zu schwach, erst das Leben stärkte mich, der Kampf härtete mich ab, zu spät für sie, aber noch zeitig genug, sie zu rächen. — Ich kam nach Paris — mein Eifer für die Sache der Freiheit fand Anerkennung, ich kam in den Wohlfahrtsausschuß, und als von dort aus Vertrauensmänner an alle Plätze Frankreichs geschickt wurden, um die öffentlichen Einrichtungen zu erforschen, da bat ich selbst darum, nach Chamuette zur Noche geschickt zu werden. Ich kam hierher, ich fand alles, wie es war, als ich weggegangen, schlechte Gesinnung, laue Patrioten, Lüge und Gemeinheit überall. Aber sie sind dem Zorn der Mäher reif, und keiner wird dem Beil des Henkers entgehen! Und nun sage, Bürgerin, ob ich ein Unrecht begehe, wenn ich die zur Rechenschaft ziehe, die mich herzlos, kalt, ohne Not, ohne Schuld dem Elend, der Verzweiflung preisgaben, die verschuldeten, daß mein Weib, meine armen Kinder in Hunger und Entbehrung zu grunde gingen — ?!"

Er schwieg, am ganzen Leibe vor Erregung zitternd, müde brach er in seinem Stuhle zusammen.

Auch das junge Mädchen schwieg. Tränen liefen über ihre Wangen und tropften herab auf ihr Büchentuch. „Ihr habt viel gelitten, armer Mann," sagte sie leise, „und die Rache soll ein süßes Gefühl sein. Es mag wohl viele geben, die so fühlen wie Ihr; ich aber

sage Euch: erhebt Euch über Euch selbst! Wer leidet, wird edler, sagen die Reiner der menschlichen Seele, wie stark auch das Gefühl der Rache sei und wie süß — süßer und stärker ist dennoch die Liebe.

„Die Liebe,“ antwortete Montrose, mit dem Kopfe nickend, „ja, sie ist stark. Ich kam hierher, um Rache zu nehmen. Nicht einen wollte ich schonen, aber weil du gut warst zu mir, weil du mich gepflegt hast aus reiner Menschenliebe und Güte, will ich einen schonen, zwei — drei — hier, streiche die Namen aus, drei Namen, weil du gut bist, weil du edel und uneigennützig gehandelt, weil du mir den Glauben wiedergegeben, daß es noch reine, gute Menschen auf Erden gibt! — Drei Namen kannst du ausstreichen, drei, welche du willst, es ist ganz gleich — nur einen nehme ich aus, den jenes schuftigen Marquis da oben auf Schloß Chamuette. Und wenn ein Engel vom Himmel käme, er rettete ihn nicht!“

Wieder reichte er dem jungen Mädchen die Blätter hin; aber sie nahm sie nicht, sie war aufgestanden, und, indem sie mit einer stolzen Bewegung die Proskriptionsliste zurückwies, sagte sie mit fester Stimme: „Ich bin Lucie von Bois-Martel, die Tochter jenes Mannes, den Ihr vor allen anderen verderben wollt.“

„O, Aristokratin!“ Trotz seiner Krankheit schnellte Montrose von seinem Sessel empor, du! Du, die Tochter jenes Mannes, du! Was hab ich denn verbrochen, daß mir dies geschah? Von allen Menschen der Welt wollte ich lieber eine Wohlthat annehmen, als von dir. Weshalb kamst du hierher? warum drängtest du dich hier ein und stahlst dich in mein Herz? Hinweg! fort! ich will dich nicht mehr sehen, will nichts mit dir zu schaffen haben! Fliche, wenn dir dein Leben lieb ist. — Und noch eins: denke ja nicht, mit Gewalt gegen mich aufzutreten; wenn ich auch allein hier bin, ganz Frankreich steht hinter mir! Du denkst vielleicht, du könntest die Bürger von Chamuette warnen und sie gegen mich aufrufen, daß sie mich ermorden und mir die Liste rauben. Der Gedanke wäre einer Aristokratin würdig — aber du würdest damit deine Mitbürger nicht retten, sondern sie nur dem Verderben preisgeben, denn die Rache des Konvents würde furchtbar sein, wenn hier einent seiner Beamten ein Leid geschähe. Gehe! fliche! rette dich! die Grenze ist nicht weit — es sollte mich dauern, wenn dir ein Leid geschähe — und doch, und doch fluche ich dir, denn du bist gut und dennoch eine Aristokratin; es darf keine guten Aristokraten geben!“

Das junge Mädchen richtete sich hoch auf. „Ich werde tun, was mir mein Vater befiehlt,“ sagte sie, „mich vor Euch zu verteidigen, dazu bin ich zu stolz. Lebt wohl! Ich habe Euch lieb gewonnen, weil Ihr arm und elend waret und doch ein ehrlicher Mann zu sein schient; nun, da ich weiß, wer Ihr seid, bedauere ich Euch nur!“

Sie ging hinaus, nicht ohne einen schmerzlichen Blick auf den zusammengesunkenen, auf seinem Stuhl liegenden Kranken zu werfen.

Montrose blieb allein. „Unsinn, Liebel!“ murmelte er vor sich hin, „die Liebe vermag nichts, sie ist keine Macht, aber der Haß vermag alles. Was wäre aus mir geworden, wenn mich mein Haß, die Sehnsucht nach Rache nicht aufricht erhalten hätte? Er blätterte in der Proskriptionsliste, die er noch immer in der Hand hielt; aber er konnte

die Namen nur schlecht lesen, seine Hand zitterte im Fieber, es fror ihn jämmerlich, trotzdem es sehr warm im Zimmer war, denn der kleine eiserne Ofen glühte. Er rückte seinen Stuhl näher heran und hüllte sich fester in seine Decke. Wieder versuchte er zu lesen, aber die Aufregung der letzten Stunden war zu groß gewesen, sein Körper noch zu schwach, die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen, sein Kopf neigte sich zur Seite, er schlief ein. Er merkte es nicht, wie der Arm, der die Proskriptionsliste hielt, tiefer und tiefer sank, bis er auf der Lehne des Armstuhles liegen blieb, wie seiner Hand die Blätter der Liste entfielen, um auf die Platte des kleinen Ofens zu fallen, wie sie dort lagen, sich krümmten, gelb wurden und dann plötzlich mit leisem Knall auflöhten, eine Weile brannten und dann verfohlend auf der Ofenplatte liegen blieben.

Montrose schlief, sein Gesicht hatte einen friedlichen Ausdruck angenommen, ein Traum hatte ihn in seine Jugendzeit zurückgeführt, in die Zeit, wo er noch glücklich war.

Der späte Morgen des Herbsttages dämmerte durchs Fenster, als er erwachte. Müde richtete er sich auf, die Glieder waren ihm steif und zer schlagen durch das ungewohnte Nachtlager im Rehnstuhl, es war kalt. Ob seine kleine Pflegerin bald kommen würde, das Feuer anzumachen? — Er besann sich — ach nein, die Würde wohl nicht mehr kommen, die stolze Aristokratin! Wenn sie klug war, hatte sie sich mit ihrem Vater in Sicherheit gebracht. Warum war sie überhaupt gekommen? Aus Menschenliebe? Pah, diese Aristokraten taten nichts für andere, nur alles für sich. Die Pfaffen hatten ihr wohl eingeredet, daß man sich durch die Pflege von Kranken einen besonderen Platz im Himmel sichern könne, und deshalb war sie zu ihm gekommen, er hätte ihr dazu verhelfen sollen. Oder vielleicht war dieses Pflegeramt eine Familientradition; er erinnerte sich, daß die alte Marquise auch die Kranken des Städtchens besucht hatte. Aber die war anders erschienen, stets als Edelfrau, von zwei Dienern begleitet, war sie in die niedrigen Häuser eingetreten. Nun, zum Teufel, etwas mußten sie doch tun für das Volk, das für sie schützte und das sie ausbeuteten; und warum taten sie's? Aus Eigennutz! Ein kranker Mensch konnte nicht für sie arbeiten, und deshalb mußten sie ihn eilends gesund machen. Nun, damit war's zu Ende, die Revolution hatte gehörig ausgeräumt, und jetzt sollte es hier losgehen! Nur treue Patrioten brauchte Frankreich, wenn es neu geboren werden sollte; alle, die an dem verfluchten, verfaulten alten Regime hingen, mußten ausgerottet werden, alle, alle!

Er griff in seine Brusttasche, um die Proskriptionsliste hervorzuziehen, aber er fand sie nicht; er sah sich suchend im Zimmer um — vergebens.

Da fiel sein Blick auf die Aschenreste auf der Dienplatte — kein Zweifel, das war seine Liste. Zu furchtbarer Wut halte sich seine Faust. „Das hat dieses Weib getan, diese Aristokratin!“ schrie er, dann lachte er höhnisch auf. Das sollte ihr wenig nützen, er hatte die Namen so ziemlich im Kopfe, und Beweisgründe würden sich schon finden lassen; die Revolutionstribunale hielten sich nicht lange mit der Begründung der Schuldbeweise auf. Jetzt bedauerte er, sie gewarnt zu haben; durch diese hinterlistige Tat allein

hätte sie verdient, unter das Messer des Fallbeils zu kommen.

Dann besann er sich — nein, er hatte noch in den Blättern gelesen, als sie schon fort war; die Papiere mußten ihm aus der Hand und auf den Ofen gefallen sein. Aber das Feuer hatte die Aristokratin entzündet, vielleicht in der Absicht, ihm die Liste zu entwenden und schnell zu verbrennen. Er schüttelte den Kopf. Nein, als sie das Feuer angemacht, hatte sie noch gar nichts von der Liste gemerkt; das Feuer hatte, sie angezündet, damit ein armer, alter Mann, ein Bettler, wie sie meinte, sich wärmen könne; sogar die Kohlen hatte sie gekauft und mit ihren zarten Händen die grobe Arbeit verrichtet — nein, sie war gut; wenn sie nicht gekommen wäre, wer weiß, was aus ihm geworden, sie war gut, sie war keine Aristokratin, sie hatte nicht aus Vorteil gehandelt; was konnte er ihr, wie er ihr erschienen war, für Vorteil bringen? Nein, es waren Werte reiner Menschenliebe, die sie ausübte, und merkwürdig, an dem Feuer, das diese edle Liebe entzündet, war das Werk seiner Rache verbrannt. Gab es wirklich etwas, was über den Menschen stand? lenkte eine unsichtbare höhere Macht die Handlungen der Menschen, und es war möglich, daß das bloße Wollen des Guten die Ausführung des Schlechten hinderte oder beeinflusste? — Ja, wollte, er denn Schlechtes? wollte er nicht nur die Bösen und die Schuldigen wegtilgen? wollte er nicht Frankreich frei und glücklich machen? Und hatte es diese Stadt nicht verdient, schon um des Verbrechens halber, das sie an ihm verübt? —

Er stuzte wieder. Rache — ja, er mußte es sich gestehen, die Triebfeder seines Handelns war nicht nur das wilde Verlangen nach Rache! Er war sich dessen stets bewußt gewesen, aber er hatte gemeint, beide Gefühle zu gleichem Zweck vereinigen zu können; heute zum ersten Male kam ihm der Gedanke, daß sein Handeln nicht so rein sei, wie er geglaubt.

Tritte auf der Treppe unterbrachen seinen Gedankengang, gleich darauf wurde die Thür geöffnet, und ein großer Mann in Offiziersuniform trat ins Zimmer.

„Wir sind da, Bürger Kommissär,“ sagte er, „die Kommission hat sich im Rathhaus installiert, heute noch wird der Maire eingesetzt, morgen das Tribunal eröffnet. Hast du deines Amtes gewaltet?“

„Ja!“ entgegnete der Befragte mürrisch. „Hast du Verdächtige gefunden? wie stehts um die Gefinnung hier im Ort?“

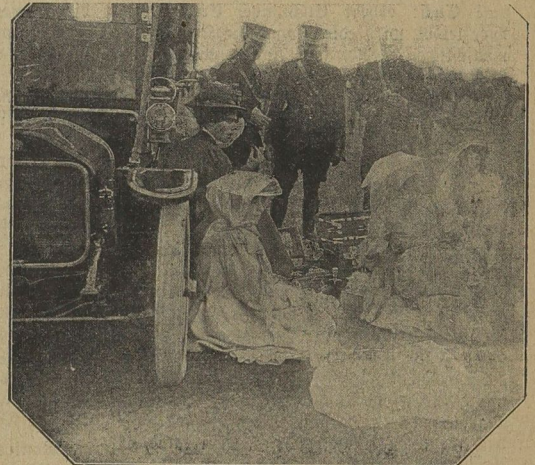
Montrose zauderte mit der Antwort, sein Blick suchte die Aschenreste seiner Proskriptionsliste, dann sagte er langsam, als müßte er sich jedes Wort mühsam abringen: „Die Leute hier sind gute Bürger, ich habe keinen Verdächtigen gefunden!“

„Gott sei Dank,“ rief der Offizier, „da brauchen wir uns in diesem armenigen Weit nicht lange aufzuhalten. Ja, ja, Frankreich fängt an, die Segnungen zu würdigen, die ihm die Revolution gebracht hat. — Aber der Aristokrat da oben auf dem Felsenste, ich weiß, er ist dem Sicherheitsausschuß verdächtig — wie steht's mit dem?“

„Der ist leider entwichen!“ rief eine tiefe Stimme im Rücken der beiden, und zugleich betrat ein untergeordneter breitschulteriger Mann, auf dessen Hals ein unerbärmlich breiter Kopf saß, ins Zimmer. Er trug einen Rock von rotem Plüsch, auf welchem hie und da dunkle Flecken waren, die aussahen,



Manöver in England: Brotverteilung im Gelände.



Manöver in England: Manövergäste.

als rührten sie von einem noch röteren Farbstoffe her. Schwarze, straffe Haare hingen ihm in einzelnen Strähnen um Schulter und Nacken. Auf dem Kopfe trug er eine rote phrygische Mütze.

Als Montrose den Eintretenden erblickte, konnte er sich eines Schauers nicht erwehren. „Entwischst?“ rief der Offizier überrascht.

„Entwischst!“ antwortete der Gefragte, „nach der Schweiz; ich war eben auf dem Stadthaus, als es gemeldet wurde.“

Wie von einer schweren Last befreit, atmete Montrose auf.

„Glückliche Reise!“ rief der Offizier. „Fort ist auch gut, dann brauchen wir ihn nicht ins Jenseits zu expedieren; mir graust schon vor den vielen Hinrichtungen; das Wiederkommen werden wir ihm schon verlegen. Und sonst kein Verdächtiger hier, Montrose?“

„Keiner,“ antwortete der Gefragte mit fester Stimme.

„Also nichts zu tun, Bürger Kommissär?“ fragte der Note — „keine Arbeit für mich?“

„Keine, Bürger Scharfrichter!“



Wie der Kuf entstand.

Wenn man Schönthan, dem espritvollen Wiener Causeur Glauben schenken will, verlegt der Treppenwitz der Weltgeschichte die Entstehung des Kusses in die Zeit der Gründung Roms. Als Troja in Trümmern lag, so schildert er in einer amüsanten Anekdote das interessante Abenteuer von der Entstehung des Kusses, soll sich eine Schar flüchtiger Einwohner der Stadt dahin geeinigt haben, einen neuen Ort zur Ansiedlung zu suchen. Lang und beschwerlich war die Fahrt zu Schiff, als man an den Tiberufnern landete. Die

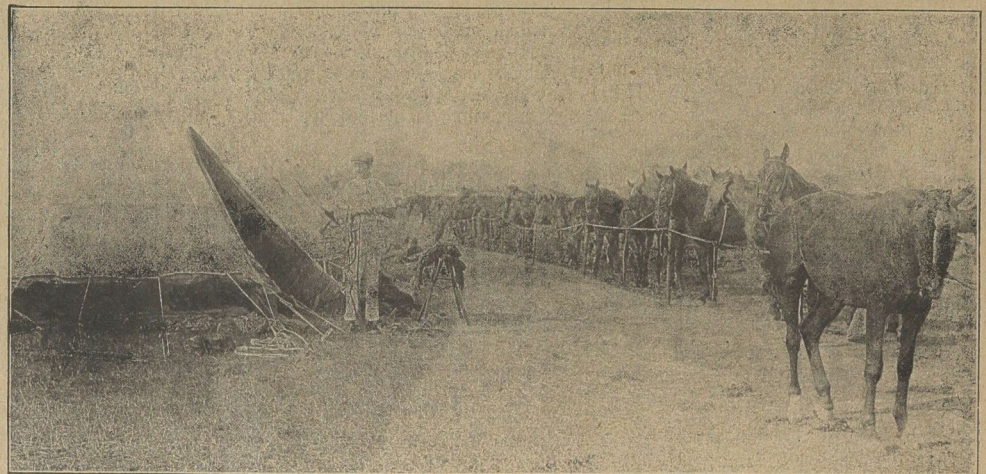
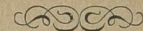
Männer wollten die unbefannte Erde besichtigen. Diese Abwesenheit ihrer Gatten benutzten die Frauen zu einer Verschwörung, die sich gegen die Fortsetzung der strapaziösen Reise richtete. Das Ergebnis war: die zarten Hände warfen Feuerbrände in die Schiffe. Inzwischen den Zorn der heimkehrenden Männer fürchtend, sollen sie diesen entgegengeeilt sein, um ihnen — mit einem Kuß die Lippen zu verschließen. Die Trojaner machten auch keine böse Miene zum „guten Spiel“, blieben am Tiberstrand, gründeten Rom und küßten mit einer Routine, daß selbst ernste und weise Historiker anzunehmen nicht abgeneigt sind, der Kuß sei unter der Regierung des Romulus entstanden.

— Spruch. —

So oft die Sonne aufersteht,
Erneuert sich mein Hoffen,
Und bleibet, bis sie untergeht,
Wie eine Blume offen.
Dann schlummert es ermattet
Am dunklen Schatten ein,
Doch einka wacht es wieder auf
Bei ihrem ersten Schein.

Englische Ministeritel.

Die vielbesprochene deutsche Reise des englischen Schatzkanzlers Mr. Lloyd George gibt uns Gelegenheit zu einer kurzen Ausführung über die englischen Ministeritel. Diese weichen vielfach von den auf dem Festlande gebräuchlichen ab. So hat z. B. England die ihm ausschließlich eigentümlichen Titel „Erster Lord des Schazes“, „Schatzkanzler“, „Erster Lord der Admiralität“. Seitdem nämlich die Würde des Großschazmeisters und die des Großadmirals, der zugleich Marineminister war, in Wegfall gekommen, wird der Schaz und die Admiralität von Kommissionen verwaltet. An der Spitze des Schazamts steht nominell der „Erste Lord des Schazes“. Im allgemeinen ist dieser Titel aber zum bloßen Ehrentitel des jeweiligen Ministerpräsidenten (Premierministers) geworden und das zweite Mitglied der Schazkommission, der „Kanzler der Schazkammer“, ist der eigentliche Finanzminister. Die amtlichen Befugnisse der sog. „jüngeren Lords des Schazes“ sind so gering wie die der „jüngeren Lords der Admiralität“; in Wahrheit ist der erste Lord der Admiralität der Marineminister. Die Geschäfte, die in anderen Staaten der Justizminister befragt, versteht in England der „Lordkanzler“, der zugleich Vorsitzender des Oberhauses ist. England besitzt eine Art zweiten Ministeriums des Innern in Gestalt des „Amtes für Selbstverwaltung“, an dessen Spitze ein Präsident steht. Der Handelsminister heißt „Präsident des Handelkamts“, der Unterrichtsminister „Präsident des Unterrichtsamts“. Eine bloße Titulatur ist die des „Geheimiegelbewahrers“.



Manöver in England: Blick auf das Lager.



Die du mein Alles bist.

Du weißt es wohl, dass du mein Alles bist;
O wende nicht dein schönes Aug von mir,
Red' ich von unrer Liebe Glück mit dir,
Die du mein Alles bist!

Du weißt es wohl, dass du mein Alles bist;
O sieh beneidend nicht den Blumen nach,
Die früh verblüht von binnen führt der Bach,
Die du mein Alles bist!

Du weißt es wohl, daß du mein Alles bist;
O bald, ich fühl's wirft du gestorben sein,
Und lässest dieses arme Herz allein,
Dem du sein Alles bist.

20

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

Herbst- und Winterhüte.

Schon ehe sie wirklich in Tätigkeit getreten sind, hat die Tagespresse eine überaus scharfe Kritik an den neuen Herbst- und Winterhüten ausgeübt. Dem Umfang und der Leppigkeit einzelner Schaufenster-Exemplare gegenüber müssen wir diese Verurteilung als vollständig berechtigt anerkennen. Die Eingeweihten und auch unsere Leserinnen wissen es aber bereits aus früheren Erfahrungen, daß diese einzelnen Modelle der Vorjaison niemals die Träger der eigentlichen Mode sind, sondern immer nur den Wert der ersten Versuchsvorläufer haben. Außerdem hat die deutsche Frau das Recht und die Pflicht, das, was ihrer Eigenart und dem Milieu, in dem sie lebt, nicht zuzagt — abzulehnen. Sie hat sich schon häufig dieses Rechtes bedient und dadurch, oft mitten in der Saison, einen Umschwung in den scheinbar bereits akzeptierten Formen bewirkt.

Was nun die übertriebene Größe der diesjährigen Winterhüte anbetrifft, so verurteilt sich dieselbe von selbst, als für den täglichen Gebrauch, für das Tragen in Wind und Wetter gänzlich ungeeignet. Diese in der Tat bisweilen wie ein mächtiges Wagenrad oder wie ein kleiner ovaler Tisch ausgedehnten Kopfbedeckungen nach Pariser Muster sind nur dort möglich, wo der Hut im geschlossenen Raum zur Ergänzung eleganter Toiletten gestattet ist, vor allem beim Diner oder Souper im Restaurant, zu Wohltätigkeitsfesten und dergl. mehr. Da sie aber im krassen Widerspruch stehen mit den eng anschließenden Gewändern und schlanken Linien der ganzen modernen Erscheinung, ist ihre Herrschaft von vornherein begrenzt. Dazu kommt die selbstverständlich große Kostspieligkeit solcher Hüte, denn sie erfordern

sehr weise Garnitur und gutes Material, sollen sie nicht zur Karrikatur werden. Sie sind also nur den Frauen mit hohem Toilettengelde zugänglich.

Der mäßig große, runde Hut, dessen Kleidbarkeit uns bereits vom Sommer her bekannt ist, wird dafür Allgemeingut werden. Er kann seine Abstammung vom Gainsborough-Hut selten verleugnen, zeigt mittel oben, bald runden, bald eckigen Kopf, ist sehr weich in seinen Außenlinien und häufig linksseitig etwas aufgeschlagen. Auch die ovale Form, deren Krempe an den beiden Seiten, bisweilen auch nach hinten, breiter ausladet als vorn, tritt hier in die Erscheinung. Nicht selten hat man die Formen in zwei Größen, die kleineren von ganz bescheidenem Umfang. Was mit den neuen Hüten besonders ausfällt, ist das Bestreben, sie nicht mehr ausschließlich möglichst weit nach rückwärts zu setzen, so daß die Krempe den Nacken berührt, sondern sie wieder in die Stirn zu rücken. Man findet daher auch viele Exemplare ohne Innenbügel und Innengarnitur, weil diese bei dem festen Anschluß des Hutes an die Frisur und deren volle, tief in die Stirn fallenden Puffen und Wellen überflüssig sind.

Als Material dieser großen Hüte treten in erster Linie Seide und Samet, meistens glatt den Formen aufgelegt hervor. Zur Selbstanfertigung legt man weißen Seidenstoff — besonders glatten oder changierenden Taffet, besser in Plisseefalten, für eine aus mäßig hohem, geradem Kopf und breiter, etwas abfallender Krempe, bestehende Form sind zwei solcher Plisseestreifen erforderlich. Dasjenige für den Kopf wird in der Mitte des Bodens eng eingereicht, wodurch sich die Falten hier dicht

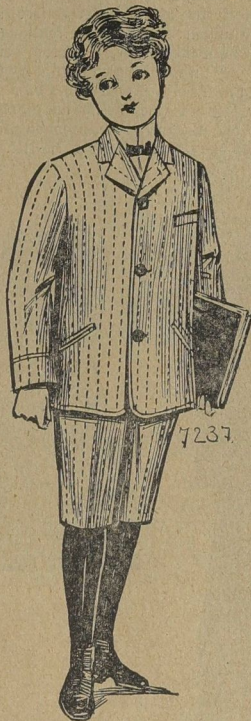


Fig. 1 (Nr. 7237 u. 7412).



Fig. 2 (Nr. 8708).

20



Fig. 3 (Nr. 8949 u. 8965). Jackett und Rock.

übereinander schieben und dann fächerartig breiter auseinander treten; an der Krempebekleidung ordnen sich die Falten am oberen Rand gleichfalls dichter übereinander als am unteren. Der uns vorliegende, ganz schwarz gehaltene Modellhut ist innerhalb der Krempe glatt mit Seide bekleidet und rings um den Außenrand 4 Zentimeter breit mit einem Samtschragstreifen eingefasst. 8 Zentim. breites Samtband legt sich, auf 5 Zentim. Breite umgebogen, um den Kopf und fällt in der hinteren Mitte mit zwei Schlupfen und zwei halblangen Enden als Schleife herab. Eine volle Schlupfenschleife befestigt links neben der vorderen Mitte einen hochstehenden Busch aus drei schönen halblangen Federkapseln. — Neben den Stoffhüten gibt es zahlreiche aus Filz, auch einige aus

dem langhaarigen Velbel. Sie zeigen nicht selten ebenfalls Rand-einfassung aus Samt oder Seide und sehr häufig eine im farbkentont absteckende Innenleiste der Krempe. Als Modifarben treten Schwarz, Marineblau, Grün in mittleren und dunklen Abtönungen und rötliches Violinbraun am meisten hervor. Zur Garnitur, deren Schwergewicht sich nicht selten auf die rechte Seite verlegt, selbst wenn die Krempe linksseitig aufgeschlagen erscheint, ist alles verwendbar, was seine Putz-machertu ist bisher an dieser Stelle zu vereinen gewöhnt ist. Breite Bänder und Stoffe in Samt, Seide und Tüll, wunderbare Strauß- und Phantasi-federn und Riesenblumen, in den auch in der Natur groß und wichtig auftretenden Arten, wie Rosen, Dahlien, Chrysanthem, Sonnenblumen etc. Die Straußfedern sind oft von einer früher nie geahnten Länge und Schönheit des Materials, die Phantasi-federn zeigen gleichfalls eine über das natürliche Maß weit hinausgehende Größe der künstlich zusammengestellten Gestecke, Flügel und Doppelflügel, die aber die ihnen eigene Färbung und Zeichnung möglichst einzuhalten suchen. Besonders begehrt sind die metallisch irisierenden in Grün und Blau spielenden Gefieder der wilden Ente, des Fasans u. a. Zu erwähnen bleibt noch, daß man im eigenartigen Kontraste ganz große Hüte mit absteckender Krempe auch mit Bindebändern ausstattet.

Unfere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 7237). Sacko mit schrägen Taschen. Vorrätig in 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,30 m. Hose Nr. 7412 vorrätig in 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,15 m.

Fig. 2 (Nr. 8708). Mädchenkleid mit überhängender Bluse und in falten gelegtem Saufenröckchen. Vorrätig in 64, 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 85 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4—4,50 m.

Fig. 3 (Nr. 8949 u. 8965). Kurze halblöse Jacke mit 3 Knöpfen geschlossen und Extra-Weste, Siebenbahnenrock mit fadengeraden Falten. Jackett Nr. 8949 vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,50 m, für die Weste bei 56 cm Breite 70 cm. Rock Nr. 8965 vorrätig in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 4 (Nr. 8907). Langes, halblöses Jackett mit Schlitz, vorn abgerundet und mit sich kreuzender Weste. Mit dreiviertellangem bläulichen oder langem feuligem Nornel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 2,25 m.

Fig. 5 (Nr. 8828). Einreihiger Knabenpaletot mit Passe und aufgesteppten Streifen. Vorrätig in 68, 72, 76, 80 cm Oberw. à 75 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,60 m.

Fig. 6 (Nr. 8959). Empirekleid mit vorderer Mittelnah und japanischer, rund ausgechnittener Bluse, die mit zwei verschiedenen Westen gearbeitet werden kann. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 1,25 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 5 m.



Fig. 5 (Nr. 8828). Knabenpaletot.



Fig. 4 (Nr. 8907). Langes halblöses Jackett mit Schlitz.

Fig. 6 (Nr. 8959).
Empirekleid.

Fig. 7 (Nr. 8944 u. 8780).
Bluse u. Rock.



Fig. 7. (Nr. 8944 u. 8780). Bluse mit rundem Ausschnitt, Reifalten und angeschnittenen Ärmelglocken und dreiviertellangem Puffärmel, mäßig weiter Glockenrock mit vorderer Mittelnacht. Bluse Nr. 8944 vorr. in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberm. a 60 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m. Rock Nr. 8780 vorr. in 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite à 80 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 3,25 m.

Handarbeiten.

Hausmütze für Herren. Als Material empfiehlt sich dunkelbrauner Sammet oder feines Tuch, woraus man eine ungefähr 18 Ztm. in der Diagonale messende Rundung für den Boden und einen 60 Ztm. langen, 15 Ztm. hohen Streifen für den Rand schneidet. Nachdem beide Teile mit beliebiger Mustervorzeichnung versehen worden, wird letztere mit Seide im Platt- und Stielschiff ausgeführt, oder man näht, den Musterfonturen folgend Goldfontache auf, was sich

vielleicht noch hübscher ausnimmt. Nach Vollendung der Stickerei wird sowohl der Boden als auch der Randstreifen mit Steifgaze unterlegt und mit leichtem Dunkelbraunem Seidenfutter versehen. Dem Boden ist zwischen Futter und Gaze eine dünne Wollschicht einzufügen. Dann werden beide Stoffteile zusammengenäht.

Schmuck-Truhe. Wer sich einen sogenannten Hamsterkasten anschaffen will, um alle fertigen Hätleien und Stickereien hineinzulegen, der lasse sich vom Tischler eine Truhe aus gewöhnlichem Holz fertigen, überziehe sie dann mit Plüsch und verziere sie mit Nägeln. Der Plüsch wird den Teilen entsprechend geschnitten und an den Rändern festgeklebt. Die Nägel bilden oben einen Stern und ahmen vier Beschläge an den vier Seiten nach. Zum Tragen dienen Löwentöpfe mit Ringen. Innen sind die Schmalfanten schwarz gebeizt, und in Goldfarbe mit einer Grecfante zc. verziert.

für Haus und familie.



Erle (Alnus) ist ein bekannter Baum, der auch krautartig vorkommt und an feuchten Stellen, in Sümpfen und an den Ufern der Gewässer wächst. Die Blätter dienen als Volksmittel zur Vertreibung der Mücke bei nicht stillenden Wöchnerinnen, gegen Geschwüre, Gichtweh, Röhningen und zur Herstellung unterdrückter Fußschwäche. Die Rinde soll ferner bei Wechselstiebern ähnliche Dienste tun wie Chinin. Erleblätter in die Strümpfe oder Schuhe gelegt, daß man mit der bloßen Fußsohle darauf geht, hebt die Schmerzen der Füße bei anstrengenden Reisen.

Gegen **Insektenstiche** wendet man gewöhnlich und mit Erfolg, wenn es anders nicht ist, das taufatische Insektenpulver, Salzwasser, auch scharfes Salzwasser an. Da die Insektenstiche uns gewöhnlich im Freien, in Gärten beigebracht werden, so würde man einige Petersilienblätter, zerquetscht diese und reibt damit den Stich des kleinen Krebzers wiederholt ein.

Petersilienblätter, in Wasser gelegt, in der Sonne destilliert, bewirken einen schönen Hauch, den Stoffweiser.



Stoßflecke aus Glacehandschuhen zu entfernen. Man bestreut den Boden einer Blechbüchse oder einer hohen Pappschachtel mit flüchtigem Birschhornsalz, welches man in jeder Droguenhandlung kaufen kann, legt die Handschuhe locker darauf, verschließt die Büchse so dicht als möglich und stellt sie an einen trockenen warmen Ort. Nach zwei Tagen öffnet man die Büchse und wird finden, daß die Flecke verschwunden sind. Wenn sich dennoch besonders in dem obersten Handschuh einige Flecken vorfinden sollten, so nimmt man nochmals frisches Birschhornsalz an und wiederholt dies Verfahren.

Obstflecke aus Tischzeug zu entfernen. Frische Obstflecke legt man erst in kaltes, dann in heißes Wasser, einige Stunden lang. Dann macht man scharfen Essig heiß und reibt die Flecke damit gründlich aus. Sollten sie

hartnäckig sein, so löst man etwas kryallisierte Zitronensäure in heißem Wasser auf und überstreicht die Flecke damit, worauf man sie in lauem Wasser auswäscht. Alte Obstflecke entfernt man, indem man ¼ Liter Wasser mit ¼ Liter gereinigtem Weinstein auflöst, die besetzten Stellen in diese Lösung steckt und bis zum Verschwinden reibt. Man kann sie auch in Molke kochen und über Nacht darin lassen; am andern Morgen bestreicht man sie mit etwas Butter und Schmierseife und läßt sie so einige Stunden liegen, wonach man sie in heißem Wasser auswäscht. Frische Obstflecke in weißen Kinderkleidern wäscht man in klarem Wasser aus, zündet einen Schwefelspan an, bewegt ihn vorsichtig hin und her, während die Stelle kraß gehalten wird. Doch sei man achtam, damit kein Brandfleck entsteht.



Gurkenamen gewinnt man aus den völlig reifen Gurken sehr leicht auf folgende Weise: Man läßt die Gurken, wenn sie ganz gelb geworden sind, einige Tage liegen, drückt sie dann der Länge nach durch und drückt mit dem Daumen die Gallerte mit dem Samen in einen bereit gehaltenen Topf. Die Samen bleiben darin 8 bis 14 Tage, auch länger, bis die den Samen anhaftende Gallertmasse verfault ist. Durch tüchtiges Spülen mit reinem Wasser und durch fortwährendes Abgießen des Schmutzwassers werden die Samen alsdann vom Schmutze gereinigt und zum Trocknen so hingelegt, daß die Spaten, welche ihnen sehr nachgeben und die besten Körner ausfinden, nicht daran können. Taube Körner schwimmen beim Reinigen mit dem Wasser ab.

Endivien. Im Gemüsegarten werden nach Ernte der Frühzwiebeln die Beete mit Endivien bestellt. Von der ersten Pflanzung binden wir von Zeit zu Zeit so viel, wie wir brauchen, los zum Bleichen zusammen. Diese Arbeit geschieht nur an trockenen Tagen in der Mittagszeit.

Die Verpflanzung bzw. Anlegung von Buxbaum-Einsparungen. Für Buxbaumanlagen sind die Monate September und Oktober am geeignetsten, weil die Pflanzen um diese Zeit weniger von der Trockenheit zu leiden haben als im Frühjahr. Beim Pflanzen ist sehr darauf zu sehen, daß die langen Pfahlwurzeln knapp unter einem Büchel Wasserwurzel abgetrennt werden. Zu

raten ist auch die hervorragenden frantartigen Spitzen zurückzuschneiden.



Gehirn-Nippit mit Mayonnaise. Einige sauber gehäutete Kalbs- oder Schweinshirne werden blanchiert und in kaltem Wasser abgekühlt, man läßt sie abtropfen und schneidet sie in Scheiben. Nachdem man diese mit Zitronensaft beträufelt und in Ei und Paniermehl eingewälzt hat, werden sie goldbraun gebraten. Inzwischen hat man aus etwas Kalbsfußbrühe mit Gelatine einen Stand bereitet, mit dem man den Boden einer Form ausgießt, diesen mit den gebratenen Gehirnscheiben, eingebackten Austern, Maiskolben, Trüffel- und harten Eierstücken belegt, den übrigen Stand darüber gießt und ihn erstarren läßt. Das Gericht wird gefärbt und mit Kopfsalat garniert aufgetragen.

Sardellen-Sauce. Man bereitet hierzu von einem Eßlöffel Butter, in dem einige Schalotten gelb gebräunt wurden, und ebensoviel Mehl eine mit Bouillon aus Liebigs Fleisch-extrakt verfochte weiße Souffle, gibt 125 Gr. gut gewäsche, entgrätete, fein achachte Sardellen hinein, läßt alles tüchtig verkochen, reibt die Sauce durch ein Sieb, gibt sie in die Kasserole zurück und zieht sie mit zwei in Weißwein verquirlten Eigelben ab, sie nach Belieben noch mit ein wenig Zitronensaft verichärfend.

Schaumluppe von Weißwein. Drei Eier und 70 Gr. fein geliebter Zucker werden so lange geschlagen, bis sie schaumig sind, dann gießt man eine halbe Flasche Weißwein und eben so viel Wasser hinzu, rührt einen halben Eßlöffel voll feines Weizenmehl darunter und schüttet dies in eine große Kasserole, damit der Schaum auf steigen kann. Unter fortgesetztem Schlagen wird die Suppe fast bis zum Kochen gebracht, in eine warme Terrine gegossen und möglichst schnell zur Tafel gegeben. Kochen darf die Suppe nicht, ebenso wenig ist Kartoffelmehl zu verwenden.

Neue Kartoffeln mit Speck. Durchwachsender Speck wird in beliebige Stüchchen geschnitten und in etwas Butter hellgelb gebraten, alsdann fügt man die gepulverten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln hinzu, rührt dies gut um und läßt alles kochen, ohne umzurühren, damit die Kartoffeln nicht ganz bleiben. Sind die Kartoffeln weich, entfernt man die Kräuter und fernet dieses Gericht recht heiß.

für die kleine Welt.

Logogriff.

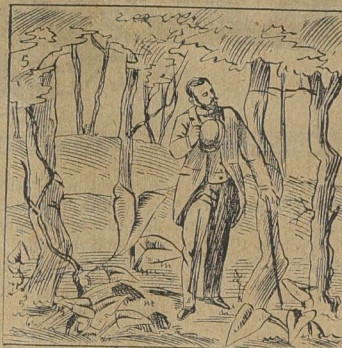
Wer sich aus e will ziehn mit o,
Wird niemals seines Daseins froh.

Rösselsprung.

| | | | | | |
|-------|-------|-------|------|------|-----|
| | sucht | | | net | |
| | | | just | es | |
| | die | lacht | das | öff | net |
| | glück | bei | tür | der | jag |
| bleib | da | glück | das | öff | sie |
| | dir | ich | tür | meiß | an |
| | von | | ot | tür | ner |
| | | | zu | | to |

20

Vexierbild.



Wo ist der Gezüchte?

Rästel.

Es ist der Schönheit Untervand,
Die heid' umhüllt ein Gewand,
Wenn es getrennt, dem Mann gebracht,
Verdient den Namen „Mann“ er nicht.

Homonym.

Er steht im Stall, auf Weid' und Feld,
Sie kommt vom Papst für alle Welt.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 29 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von B haben 46 Augen; die Steine von C haben doppelt soviel Augen als die von D. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-6, 6-3, 6-1, 5-4, 5-2, 1-0.

A legt Doppel-Sechs aus und gewinnt dadurch, daß B die Partie in der fünften Runde mit Eins-Fünf speert. A und B können nichts ansetzen; C und D müssen immer passen. Die 10 Steine der Partie haben 87 Augen. — Welche Steine liegen im Rest? Welchen Stein behält B übrig? Welche Steine hat D? Wie ist der Gang der Partie? A, St.

(Auflösungen folgen in zweifünftiger Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Logogriff: Behaart — bejaht. — Vexierbild: Oben in den Ästen des Baumes. — Rästel: harte Inschrift: Früher Sinn und froher Mut, ist besser als viel Ged und Gut. — Zum Kopf zerberechen:

999 %.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich 6. Abholung b. d. Postgebühren 1 RM., monatlich 20 Pf., b. d. Post 1.20 RM., bei Postleuten durch den Postboten 1.20 RM., durch unsere Austräger in der Stadt u. auf d. Lande 1.50 RM., monatlich 40 Pf., 60 Pf. (Einschl. Steuer) 5 Pf., nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 7 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage nach Sonntags-Feiertagen, in den Wochenenden der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit bestellter Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unempfangener Briefmarken keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 5seitig, illustriertes Sonntagsblatt mit 74 tägiger Modelilage. 4seitig, landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oben oben Mann 1. Stuhl u. Kreis Merseburg 30 Pf., bei komplizierterem Text entsprechend. Restliche Beilagen 25 Pf. Restbeilage nach Umständen für Anzeigen und Ehrenbelegungen besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorzugssatz. Geschäftsstellen: Merseburg, 200. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntags 10 Uhr, Sonntags für Privat-Anzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 228.

Sonntag den 27. September 1908.

35. Jahrg.

Vom deutschen Juristentage.

Aus richterlichen Kreisen schreibt man uns: Dem diesjährigen Juristentag in Karlsruhe mußte eine erhöhte Bedeutung beigemessen werden. Denn abgesehen von anderen Fragen, wie der Kreisstaats- und Vorkauffrage, fanden wichtige Punkte auf der Tagesordnung, die den Gegenstand der parlamentarischen Verhandlung im Winter bilden sollen, nämlich der unläuterer Wettbewerb, die Reform des amtserichterlichen Verfahrens und der Strafprozessordnung. Hinsichtlich des unläuterer Wettbewerbs hielt der Juristentag die beabsichtigte gesetzliche Regelung für überflüssig, da die Nachprüfung in der Lage sei, die bisher eingetretene Mißstände selbst zu beseitigen. Das größte Interesse nimmt die Ablehnung des dem Reichstag vorliegenden Entwurfs über die Reform des amtserichterlichen Verfahrens in Anspruch. Sie wird hoffentlich dazu führen, daß der Gegenentwurf zwecks der vom Justizrat verlangten einheitlichen Reform des gesamten Zivilverfahrens überhaupt zurückgezogen wird, schon weil der Reichstag durch die Finanzreform so wie so stark beschäftigt ist. Von Bedeutung ist vor allem, daß der Entwurf als widerspruchsvolles Flickwerk nicht allein von Rechtsanwältinnen abgelehnt wurde, die man gern als alleinige Gegner infolge materieller Interessen hinstellt, sondern in erster Linie von Richtern, wie dem Amtsgerichtsrat Zastrow, einem bayerischen Oberamtsrichter, und dem Leipziger Professoren Stein und Wach. Der Entwurf ist aber auch zu widerspruchsvoll. Man will z. B. die gerade aus Handels- und Industriekreisen stammenden Klagen über das Zivilverfahren beseitigen und erweitert zu diesem Zweck die Zuständigkeit der meist länderlichen Amtsgerichte, die doch den wirtschaftlichen Fragen des Handels und der Industrie fernstehen! Eine Teilreform würde eine unannehmliche Reform auf unabsehbare Zeit verschieben.

Eine Erledigung des Gegenwärtigen ist um so überflüssiger, als die wichtigere Strafprozessreform die Zeit des Reichstages voll aus Anspruch nehmen wird. Eine gründliche Behandlung dieser Reform ist aber bei der viel größeren Wichtigkeit des Strafprozesses um so dringender. Auch hier werden die Beschlüsse des Juristentages von Bedeutung sein, nämlich die auch vom Oberstaatsanwalt Hüger aus Wien mit Rücksicht auf die Gefahr einer „Klassenjustiz“ beifürwortete Ablehnung der geplanten Einschränkung der Anklagepflicht der Staatsanwaltschaft und der Reform der Voruntersuchung. Würde die im Entwurf der Strafprozessreform geplante Überleitung des Einspruchs bei geringfügigeren Vergehen durchgehen, so würde dem natürlich immer pflichtgemäßen Ermessen der „objektiven Behörde“, der Staatsanwaltschaft, Tür und Tor geöffnet sein. Unter diese leichten Sachen fallen aber auch die politisch so wichtigen polizeilichen Sachen. Welche Gefahren entziehen schon hier, wenn ein Einschreiten nicht lächerlos erfolgen muß! Leider fehlt den Beschlüssen des Juristentages über die Voruntersuchung die Klarheit und Entschiedenheit, da sowohl die Anträge auf Beseitigung wie auf Beibehaltung derselben Ablehnung fanden und sich eine Mehrheit nur für eine Reform im Sinn der Sicherung der lächerlichen Rechte der Verteidigung und der Parteipflicht des Verfahrens fand. Hier wird der Reichstag seinerseits im Sinn der Forderungen der modernen juristischen Richtungen Klarheit bringen und das Parteiverfahren im Strafprozess zu verewillichen suchen müssen. Ebenso wird dies natürlich der Fall sein müssen gegenüber der dem freien richterlichen Ermessen zugewandenen Verfügung, bei Verleumdungsprozessen die Öffentlichkeit völlig auszuschließen. Eine solche Bestimmung würde die sehr unlieblichen Nebenwirkung erzielen, daß öffentliche Mißstände sehr leicht vertuscht werden könnten. Auch die Bestimmung, wonach die Auswahl der Schöffen in das Verhalten der fünf Richter des Landgerichts gestellt werden soll (anstelle der Auswahl durch die jegliche, auch mit Laten

besezte Kommission) ist noch viel zu wenig in ihrer schädlichen Wirkung beachtet worden.

Der Internationale Pressekongreß zu Berlin

hat am Freitag mit einer Festschiffahrt über Charlottenburg nach Potsdam seinen Abschluß gefunden. Wenn man ganz ehrlich sein will, so muß man zugestehen, daß die Bedeutung des internationalen Pressekongresses nicht in den eigentlichen Verhandlungen lag, sondern in dem gesellschaftlichen, persönlichen Verkehr. Der Journalist hat vielleicht von allen Berufsleuten die allergeringste Neigung zur Organisation und zur Hasennährigen Wahrnehmung seiner Interessen. Es hängt dies mit der ganzen Lebensart und vor allem mit der außerordentlichen Differenziertheit der Begriffe „Journalismus“ und „Presse“ zusammen. Gerade sehr tüchtige und einflussreiche Journalisten empfinden die Tätigkeit des Tageschriftstellers oftmals mehr als Durchgangsstadium oder als nicht ihr ganzes Dasein ausfüllende Beschäftigung; sie haben mehr oder minder starke Verbindungsäden zur praktischen Politik, zur Handels- und Geschäftswelt, zur reinen Belletristik und zum Theatereleben. Ihr Sinn für rein berufliche Dinge des Journalismus ist nicht ausgeprägt und kann es kaum sein. Und so kommt es denn, daß die Männer, die täglich der Welt tausenderteile zu sagen haben, sich über ihre eigenen Dinge verhältnismäßig wenig zu sagen wissen und nur eine sehr schmale Plattform finden für die Erörterung gemeinsamer Bestandsfragen. Inständig fühlen dies die Presseleute aller Länder, und der schwache Versuch der sachlichen Verständigung des Kongresses ist auf diese Empfindung zurückzuführen.

Die Vertreter der Presse der Kulturländer haben dagegen ein anderes Stadium, das sie alle durchströmt: und das ist die Empfindung, daß sie eine geistige Macht darstellen, daß in ihnen sich konzentrieren die Bildungsberechnungen und Fortschrittsgedanken aller Völker. So ist ein Pressekongreß ein gesellschaftlich-kulturelles Ereignis von nicht zu unterschätzender Art. Er bringt eine wünschenswerte persönliche Annäherung der Männer, die in ihren Ländern die öffentliche Meinung verkörpern. Und dies erzeugt ein ideelles Gemeinschaftsgefühl. Hieron gab herbei der Präsident Singer aus Wien Zeugnis, als er im Sinne des Kongresses gegen die dem sozialdemokratischen deutschen Kollegen Becour angebotene Schmach des Zeugniszwangsverfahrens protestierte. Um so herrlicher ist es, daß eine große Zahl von Journalisten sich dem Kongreß angeschlossen haben.

Der norddeutschen antisemitischen Presse indirekt auf die Beine zu helfen. Wenn die großen Blätter, die

„Annoncenplantagen“, so kalkulierten die Antisemiten, Tausende und Hunderttausende für die Inserate an den Staat abgeben müssen, so müssen sie ihr Abonnement erhöhen und dann werden wir konkurrenzfähig! Aus diesem Grunde wurde auch stets in Antisemitenkreisen lebhaft sogar für ein Inseraten-Monopol eingetreten.

Es steht also fest, daß die Regierung am Werke ist, einen Gedanken zu verwirklichen, der zuerst in antisemitischen Kreisen aufgegriffen ist und deshalb von anderer Seite fälschlicherweise und mit Recht ad acta verwiesen wurde. Als im Jahre 1906 in der Finanzreform-Kommission ihren wir nicht der Abg. Dr. Burckhardt (Christlich-sozial) einen Antrag auf Einführung einer Inserat-Steuer stellte, wurde die Idee sofort geräuschlos begraben. Der Antragsteller zog seine Anregung höchst eigenhändig, ohne daß über sie debattiert worden wäre, zurück. Die Antisemiten wollten damals die Inserate mit einer Stempelabgabe belegen, die bei Auflagen von über 25 000 Stück sich auf die runde Summe von 10 Proz. des gezahlten Preises belief. Der Staatssekretär Spowow will ja nun zwar die Sache etwas anders anfallen, aber die geistige Urheberlichkeit verbandt er den Antisemiten, deren volkswirtschaftliche Kenntnisse stets im umgekehrten Verhältnis zu der Größe ihrer Redewerkzeuge verhalten haben.

Einen Aufruf an die sozialdemokratische Partei.

Die bevorstehende Reichsfinanzreform gibt den willkommenen Anlaß, um wieder einmal die Natur des kapitalistischen Staates als „Klassenstaat“ festzustellen. Natürlich kann diese Feststellung nur vermittelt durch die folgenden sozialdemokratischen Kundgebungen gewöhnlichen Übertreibungen und Unwahrheiten erfolgen. Warum aber der Parteivorstand gerade im gegenwärtigen Augenblick den Aufruf erkläre, das ist durchsichtig genug: er will die Aufmerksamkeit von dem tiefen Zwiespalt innerhalb der Partei in bezug auf die Budgetfrage ablenken und darum ergeht er sich auf der einen Seite in dem größten Wirkwortschwall über die angeblichen verderblichen Ziele der Finanzreform und über den vollständigen Stillstand in der Sozialreform, während er auf der anderen Seite die Frage der Budgetbewilligung nur in der Einleitung kurz streift und die Erwartung ausdrückt, daß der Beschluß von allen Genossen beachtet und die Genossen von Nord und Süd nach wie vor in der alten geschlossenen und sturm-erprobten Balance den gemeinsamen Kampf gegen die herrschenden Klassen weiter führen werden.“ Dabei muß der „Vorwärts“ in derselben Nummer über Preisführungen berichten, aus denen hervorgeht, daß große Teile der Partei garnicht daran denken, den Nürnberg-Beschluß zu beachten, und er muß weiter von Parteiverfassungen berichten, in denen den Disziplinbrechern die schärfsten Drohungen zugefügt werden. Beispielsweise empfiehlt der sozialdemokratische Verein zu Weimar, eine Abänderung des Organisationsstatuts in der Weise herbeizuführen, daß fortgesetzter Disziplinbruch Grund zum Ausschluß aus der Partei sein sollte. Besonders hoch ging es in einer Versammlung der Leipziger Genossen zu, ein Redner beflagte sich sogar darüber, daß die Faltung der „Leipziger Volkszeitung“ zu schlapp sei! Der Redakteur dieses Blattes, Genosse Lensch, nahm mit Wohlgefallen davon Notiz und versicherte, daß die „Leipziger Volkszeitung“ auch in Zukunft ausgesprochen werde, was ist, wie man es von ihr gewohnt sei. Der süddeutschen Sozialdemokraten warf Lensch Überhebung des Parlamentarismus und der Parlamentarier vor, und schloß mit den Worten: „Geben die süddeutschen Genossen von Worten zu Taten über, vollziehen sie den Disziplinbruch, so wird nicht nur die „Leipziger Volkszeitung“, so wird auch die übrige Parteipresse, so wird die Gesamtpartei

